Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.31 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 168 | Memel, Mittwoch, den 20. Juli 1932 | 84. Jahrgang

Für und gegen Lausanne

„Ein Zurück könne es nicht mehr geben" — Hearst spricht von einem „unehrenhaften Text"

wtb. **London**, 19. Juli.

Sir Walter Layton beschäftigte sich in einem Rundfunkvortrag mit dem Lausanner Vertrag. Der Vortrag wurde auch nach Amerika übertragen. Layton, der bei den Baseler Sachverständigenberatungen eine große Rolle gespielt hat, und der auch während der Lausanner Konferenz mehrfach als Berater der englischen Delegation zugezogen wurde, erklärte u. a., **„daß es ein Zurück von dem Lausanner Vertrag nicht mehr geben könne."** In Lausanne hätten die Gläubiger Deutschlands erklärt, daß das Reparationskapitel abgeschlossen und daß nun das Kapitel des gemeinsamen Wiederaufbaues begonnen werden müsse. Die beteiligten Nationen hätten auf jede Kontrolle des deutschen Wirtschafts- und Finanzlebens verzichtet und es sei undenkbar, daß irgendeine von ihnen es wagen würde, solche Kontrollen wieder aufleben zu lassen. Nicht die politischen, sondern die wirtschaftlichen Tatsachen hätten den Lausanner Vertrag erzwungen. Die in Lausanne vereinbarte Endzahlung Deutschlands sei derartig von einer wirklichen wirtschaftlichen Erholung Deutschlands abhängig gemacht worden, daß nicht die mindeste Gefahr bestehe, die deutschen Zahlungen könnten erneut die Welterholung und den Weltkredit bedrohen. Wenn „man" dasselbe mit den Kriegsschulden tun würde, so würden alle beteiligten Länder hundertfachen Vorteil davon haben.

Layton forderte weitere Anstrengungen auf dem Gebiet der Währungspolitik und die Beseitigung der Hindernisse für den Handel zwischen den Nationen. Die Bürde der Rüstungen sei, so schloß Layton, sogar eine noch ernstere Gefahr für die wirtschaftliche Zusammenarbeit und für die Sache des Friedens. Wenn die Länder Europas jetzt den Vereinigten Staaten nahelegten, die Kriegsschulden in demselben Geiste zu behandeln, wie die europäischen Schuldner die Reparationen behandelt hätten, so sei dies geschehen, weil Europa aufrichtig glaube, daß ein solcher Schritt für die Wiederherstellung der Wohlfahrt Amerikas ebenso notwendig sei, wie für die übrige Welt.

Gegen eine Schuldenstreichung, wie sie von Sir Walter Layton befürwortet wird, sprach sich im amerikanischen Rundfunk gestern der bekannte amerikanische Zeitungsverleger Hearst aus. Er wandte sich u. a. in sehr scharfen Worten gegen die europäischen Schuldner Amerikas, die in Lausanne ein Abkommen untereinander getroffen hätten, dessen — wie Hearst sich ausdrückte — „unehrenhafter Text" die Vereinigten Staaten zur Streichung der Kriegsschulden zu zwingen versuche.

Polen erklärt seinen Eintritt

wtb. **London**, 19. Juli. („Reuter".) Der polnische Botschafter hat gestern im Foreign Office eine Note überreicht, wonach Polen dem französisch-englischen Abkommen beitritt.

„Times" preist die Verdienste Herriots

wtb **London**, 19. Juli. „Times" schreibt in ihrer letzten Ausgabe, es sei vor allem Herriots Verdienst, wenn die Beziehungen zwischen Frankreich, Großbritannien und Deutschland heute besser seien, als vor zwei Monaten. Die Ansichten Frankreichs und Deutschlands in der Reparationsfrage, die früher einmal unüberbrückbar schienen, seien jetzt von Herriot und Reichskanzler v. Papen zum großen Nutzen beider Länder einander nähergebracht (?!) worden. Von der „europäischen Entente" hoffe man, daß sie den Geist der Nachgiebigkeit auch auf andere Gebiete, besonders auf das der Abrüstung, übertragen werde. Auch in Genf sei die Haltung Frankreichs nicht mehr unbeugsam. (?!)

Türkei in den Völkerbund aufgenommen

wtb. **Genf**, 19. Juli. Die Türkei ist gestern in außerordentlicher öffentlicher Versammlung als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen worden.

*

wtb. **Genf**, 19. Juli. Die öffentliche Völkerbundsversammlung wird erst am 29. September zusammentreten.

Auf den Herbst vertagt . . .

wtb. **Genf**, 19. Juli. Der Luftfahrtausschuß hat gestern seine Sitzungen auf den Herbst vertagt. Die Arbeiten über die Reglementierung der Zivilluftfahrt sind abgeschlossen worden. Die anderen Fragen, mit denen sich der Ausschuß zu beschäftigen hatte, das Verbot des Bombenabwurfes, Kontrolle der Zivilluftfahrt usw. sollen im Herbst weiter beraten werden.

Gefallene Zollschranke

wtb **Genf**, 19. Juli. Das am 16. Juni in Lausanne zwischen Holland, Belgien und Luxemburg unterzeichnete Abkommen über die Einstellung der Zollschranken wurde hier unterzeichnet.

Zwischen Rom und Bukarest

wtb. **Rom**, 19. Juli. Der italienisch-rumänische Freundschafts- und Nichtangriffspakt wurde auf sechs Monate verlängert. Der Vertrag der im Herbst 1926 abgeschlossen wurde, wird zum zweiten Mal verlängert.

„Bereits unterwegs, gute Vorarbeit geleistet"

wtb. **London**, 19. Juli. Die britische Delegation zur Reichskonferenz in Ottawa wurde bei ihrer Ankunft von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Baldwin erklärte, daß bereits unterwegs von den Delegierten verschiedener Dominien gute Vorarbeit geleistet worden sei.

Die Kirche soll vermitteln

wtb. **London**, 18. Juli. In dem englisch-irischen Konflikt hat der Führer der englischen oppositionellen Arbeiterpartei, Lansbury, die Kirchenoberhäupter um Vermittlung gebeten.

Noch drei weitere Todesopfer in Altona

Die Polizei hatte von Anfang an schwere Bedenken gegen den nationalsozialistischen Aufmarsch

wtb. **Altona**, 19. Juli. Von den Schwerverletzten der blutigen Zusammenstöße am Sonntag sind zwei Personen gestern ihren Verletzungen erlegen, zwei weitere schweben in Lebensgefahr. Damit haben die Zwischenfälle bisher 14 Menschenleben gefordert.

*

wtb **Altona**, 19. Juli. Nach Mitteilung des städtischen Presseamtes Altona hat sich durch den Tod eines weiteren Nationalsozialisten die Zahl der Todesopfer bei den Unruhen in Altona auf fünfzehn erhöht.

Unter den Toten befinden sich auch zwei Frauen . . .

wtb. **Altona**, 19. Juli.

Aus einem Altonaer Polizeibericht über die blutigen Vorfälle am vergangenen Sonntag geht hervor, daß zehn von den zwölf Todesopfern namentlich festgestellt werden konnten. Bei den noch unbekannten beiden Toten handelt es sich um zwei Männer im Alter von 20 bzw. 40 Jahren. Unter den Toten befinden sich auch zwei Frauen. In das Städtische Krankenhaus in Altona wurden insgesamt 40 Verletzte eingeliefert, von denen 23 aber bereits wieder entlassen werden konnten. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 16. (Von den Schwerverletzten sind inzwischen, wie an anderer Stelle des Blattes berichtet wird, drei ihren Verletzungen erlegen. Die Red.)

Kein Zugteilnehmer verletzt

wtb. **Berlin**, 19. Juli.

Zu den blutigen Vorfällen am Sonntag in Altona wird aus Kreisen des preußischen Innenministeriums erklärt, daß die Altonaer Polizei von Anfang an schwere Bedenken hatte, daß der Demonstrationszug der Nationalsozialisten gerade in dem Teil der Stadt stattfinden sollte, in dem angesichts der dortigen Bevölkerung am ehesten mit Unruhen zu rechnen war. Da die Nationalsozialisten aber trotz der Warnungen der Polizei darauf bestanden, gerade dort zu demonstrieren, glaubten die Behörden die Demonstration gestatten zu müssen, um den Anschein einer politischen Zwangsmaßnahme zu vermeiden. Die Polizei hatte schon vor dem Umzug alle möglichen Maßnahmen getroffen, um Ansammlungen, die sich vor Beginn des Zuges bildeten, zu zerstreuen. Als dann die ersten Schüsse fielen, gingen die Beamten sofort gegen die Angreifer vor, ließen die Fenster schließen und erwiderten das Feuer. Da trotzdem die Schießerei fortgesetzt wurde, wurde der Umzug abgebrochen und die Teilnehmer an der Kundgebung sofort in Sicherheit gebracht. Der beste Beweis für das rasche Eingreifen der Polizei ist die Tatsache, daß keiner der Zugteilnehmer verletzt wurde. Dank des energischen Vorgehens der Polizei gelang es ihr bald, der Lage Herr zu werden und auch die Barrikaden zu beseitigen.

Bei dem Abtransport der von außerhalb gekommenen Nationalsozialisten kam es in Itzehoe und in Pinneberg zu neuen Zusammenstößen. In Itzehoe wurde ein Beamter verletzt. Bei der Durchsuchung eines Lastkraftwagens der Nationalsozialisten wurden 25 Pistolen beschlagnahmt. In Pinneberg stürmten die Nationalsozialisten ein Gasthaus, aus dem sie mit Steinen beworfen waren.

Kommunistenführer im Kleiderschrank

wtb. **Hamburg**, 19. Juli.

Im Anschluß an die blutigen Zusammenstöße in Altona, die durch offensichtlich vorbereitete Ueberfallaktionen von kommunistischer Seite provoziert worden sind, ist es in der Nacht zum Montag an verschiedenen Stellen in der Nähe von Hamburg zu Kämpfen zwischen heimkehrenden S.-A.-Leuten und Kommunisten gekommen. So sind S.-A.-Leute auf der Landstraße zwischen Hamburg und Niederoleiden von Kommunisten, die ihre Angehörigen aus der ganzen Umgegend zusammengezogen hatten, mit Revolverschüssen empfangen worden. 12 S.-A.-Leute wurden verletzt; auch die Kommunisten hatten eine Reihe von Verwundeten. Das Gefecht dauerte mehrere Stunden. Nachdem die Kommunisten in die Flucht geschlagen waren, zog ein Trupp S.-A.-Leute vor die Wohnung des kommunistischen Anführers Brüning. Sie stürmten die Wohnung und fanden den Kommunistenführer im Kleiderschrank versteckt vor. Er war zwar nur mit einem Hemd bekleidet, befand sich aber im Besitze eines Revolvers und eines Dolches. Die erbitterten S.-A.-Leute verprügelten ihn derartig, daß er in eine Klinik überführt werden mußte. Bei polizeilichen Haussuchungen in den Wohnungen der bekannten Kommunisten wurden zahlreiche Waffen vorgefunden und beschlagnahmt; zehn Kommunisten wurden verhaftet.

Bei der Durchfahrt von S.-A.-Trupps durch Itzehoe wurden von Kommunisten Schüsse abgegeben, durch die ein S.-A.-Mann schwer verletzt worden ist. Ein eingreifender Schutzbeamter erhielt einen Schuß in den Arm.

*

wtb. **Köln**: In Wesseling kam es gestern abend zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer blutigen Auseinandersetzung, bei der ein Arbeiter getötet, ein zweiter schwer verletzt wurde.

*

wtb. **Krefeld**, 19. Juli. Nach Schluß einer Versammlung der „Eisernen Front" wurde von einem Teilnehmer ein „Stahlhelmer" durch einen Messerstich schwer verletzt. Der Täter ist festgenommen.

*

wtb. **Striegau**, 19. Juli. In Groß-Rosen kam es zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen der „Eisernen Front" zu Zusammenstößen, in deren Verlauf eine Person getötet und drei weitere verletzt wurden.

Japans Vorstoß auf Charbin

Von
Axel Schmidt

Die Meldung von der Beschlagnahme der Hafenumschlagstelle der Ostchinesischen Bahn in Charbin seitens mandschurischer Behörden unter Begleitung eines japanischen Ratgebers zeigt, wie systematisch Japan daran arbeitet, seinen Einfluß möglichst weit nach Asien vorzuschieben. Der Zweck dieser Aktion ist, den Güterverkehr von Charbin nach dem russischen Wladiwostok zum japanischen Dairen abzuleiten. Dieser Eingriff in die Machtsphäre der russisch-chinesischen Bahn in der Nordmandschurei ist ein Beweis dafür, daß Japan an der Ausdehnung seiner Macht nach Ostsibirien, vor allem nach dem weit nach Süden vorspringenden Ussurigebiet arbeitet. Wohin letzten Endes die japanischen Wünsche hinzielen, dafür ist ein Aufsatz des in Tokio erscheinenden Blattes „Nikhon" bezeichnend. Dieses Blatt, das das Sprachrohr der ultrarechten Militärkreise Japans ist, behandelt in einem Leitartikel Japans Stellung zu Amerika und Rußland. In bezug auf Amerika führt das Blatt aus, daß in der Frage der Aufteilung des riesigen chinesischen Marktes ein Kompromiß möglich sein müßte, ohne daß es zu einem bewaffneten Konflikt käme, wie es gewisse Kreise in Japan wollten. Dann fährt das genannte Blatt fort:

„Dagegen gibt es keine Möglichkeit einer Verständigung zwischen Japan und Sowjetrußland, dessen Wünsche und Ideale denjenigen Japans diametral entgegengesetzt sind. Japan ist eine friedliebende und konservative Monarchie, Rußland dagegen eine revolutionäre Republik. Um das mandschurische Problem zu lösen und den neuen mandschurischen Staat zu sichern, muß man das östliche Sibirien aus dem Machtbereich Rußlands befreien und in diesem Lande, und zwar bis zum Baikalsee hin, das System der offenen Tür einführen. Wenn Japan die Mongolei, die Mandschurei und Sibirien mit den riesigen Reichtümern dieser Länder in der Hand hat, braucht es nichts zu fürchten."

In Moskau ist die Ansicht von der Unvermeidlichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Japan und Sowjetrußland weit verbreitet. Freilich will man diesen nach Möglichkeit noch auf einige Jahre hinausschieben und ist dort daher bestrebt, auch den jetzigen Uebergriff der Japaner in Charbin auf diplomatischem Wege zu schlichten. Die Frage ist nur, ob es im japanischen Interesse liegt, diese Auseinandersetzung um die Vormachtstellung auf der asiatischen Seite des Großen Ozeans, hinauszuschieben.

Im Hinblick auf die Zuspitzung der Verhältnisse im Fernen Osten, ist das Bestreben Moskaus an seiner europäischen Grenze zu möglichst friedlichen Verhältnissen zu kommen, verständlich. Die Sowjetregierung ist daher eifrig bestrebt, mit Polen und Rumänien einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Man erinnert sich, daß es anfänglich hieß, daß dabei auch Frankreich mit von der Partie sein wolle. In letzter Zeit aber ist es von diesen Plänen still geworden. Der „Figaro" sogar warnte die französische Regierung kürzlich davor, einen Nichtangriffspakt mit Rußland abzuschließen.

„Die Tatsache, daß Rußland als Folge eines russisch-polnischen und französisch-russischen Nichtangriffspaktes sein Militär von seiner Westgrenze zurückziehen könnte, um es nach dem Fernen Osten zu bringen, würde die Polen drohende Gefahr beseitigen. Frankreich würde dadurch ein befreundetes Volk unterstützen und gleichzeitig einem anderen ihm befreundeten Staat Schaden zufügen." Das Pariser Blatt scheut sich nicht eine solche Absicht als „illoyal" Japan gegenüber hinzustellen, da Frankreich im Falle eines Sieges zwischen Japan und Rußland eine „schädliche moralische Zurückhaltung" bewahren müßte. Frankreich wäre dann nicht in der Lage einem Lande, das gegen Rußland kämpft, Waffen, Munition oder andere Hilfe zukommen zu lassen. Der Zweck dieser Warnung des „Figaro" ist durchsichtig. Frankreich und Japan sind die beiden Mächte, die am heftigsten der Abrüstung widerstreben. Die eine tut es, um ihre Hegemonie in Europa aufrecht zu erhalten, die andere um ihre Vormachtstellung im Fernen Osten auszubauen. Dieses gemeinsame Interesse kam bereits in der kritischen Stellungnahme gegen den neuen Abrüstungsvorschlag Hoover's zum Ausdruck. Bei dem weiteren Ringen in Genf, um das weitere Maß der Abrüstung werden Frankreich und Japan

ohne Zweifel Schulter an Schulter stehen, um jede energische Abrüstung zu sabotieren.

Die Sowjetregierung ist umsomehr an der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes mit Polen und Rumänien interessiert, als in der Moskauer Presse die Befürchtung auftaucht, die Regierung Papen werde nicht mehr so unbedingt an den bisherigen engen deutsch-russischen Beziehungen festhalten. Diese Befürchtung ist zwar sofort deutscherseits als unbegründet zurückgewiesen worden, doch brachten die russischen Blätter täglich aus Lausanne Alarmnachrichten, daß zwischen Papen und Herriot geheime Besprechungen wegen einer deutsch-französischen militärischen Kooperation stattgefunden hätten. Ja, ein Sowjetkorrespondent verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß auch Polen in diese Besprechungen einbezogen sei. Man hätte Warschau für die Aufgabe des Polnischen Korridors einen Zugang nach Odessa am Schwarzen Meere in Aussicht gestellt. Mit Recht hat man derartige Sensationsmeldungen in Lausanne nicht zu dementieren für nötig befunden. Doch sie zeigen wie nervös die öffentliche Meinung Rußlands ist. Es fühlt sich isoliert. Eine Gefahr aber besteht nicht an der Westgrenze, sondern einzig im Fernen Osten, wo jederzeit japanische Ueberraschungen möglich sein können.

Das Verbot des Reichsinnenministers

wtb. **Berlin**, 19. Juli.

Auf Grund der II. Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 28. Juni 1932 hat der Reichsinnenminister verordnet, daß Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge bis auf weiteres verboten sind.

Das Verbot gilt nicht für solche Versammlungen, die in festumfriedeten, dauernd für Massenbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden und deren Besuch nur gegen Eintrittskarten zugelassen wird.

Gegen alle Personen, die gegen das Verbot verstoßen, indem sie einen Aufzug unter freiem Himmel veranstalten, leiten, in ihnen als Redner auftreten, oder einen Platz für eine solche Versammlung zur Verfügung stellen, wird auf Gefängnisstrafen erkannt werden, die jedoch auch in Geldstrafen umgewandelt werden können. Mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark werden alle diejenigen bestraft, die an einer Versammlung unter freiem Himmel oder an einem Aufzug teilnehmen.

Reichskommissar Synup

wtb. **Berlin**, 19. Juli. Der Reichskanzler hat namens der Reichsregierung auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversorgung Dr. Synup zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Ankunft der „Europa" mit den Olympia-Mannschaften

Newyork, 18. Juli. Mit nur wenig Verspätung traf die „Europa" am Sonnabend in Newyork ein, mit der die Olympia-Kandidaten Deutschlands, Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Lettlands die Ueberfahrt gemacht haben. Am Pier von Brooklyn hatte sich eine große Menschenmenge zum Empfang der deutschen, österreichischen, tschechoslowakischen und lettischen Olympiateilnehmer eingefunden. Vertreter des städtischen Empfangsausschusses, des deutsch-amerikanischen Olympiaausschusses, der deutsch-amerikanischen Sportgemeinschaft, des amerikanischen Olympia-Empfangsausschusses waren der „Europa" bis zu der am Hafeneingang gelegenen Quarantänestation mit dem Zollkutter entgegengefahren. Auf dem Promenadendeck fanden dann der Reihe nach die einzelnen Begrüßungen statt. Besonders herzlich hieß der deutsche Generalkonsul Dr. Paul Schwarz die deutschen Sportler in Amerika willkommen.

Choleroepidemie in China

Newyork, 18. Juli. Der Korrespondent der „Newyork Times" in Schanghai meldet, daß eine Choleraepidemie in der Provinz Schansi furchtbare Verluste fordert. Auch in den großen Städten sei ein Massensterben zu verzeichnen. Die Wasserquellen sollen verseucht sein. Die Hitze sei unerträglich. Die Zahl der Toten soll diejenige der Flutkatastrophe am Yantseflutz vom vorigen Jahre übersteigen.

Landkreis Memel: Achtung, Kreistagswahlen!

Gemäß Bekanntmachung des kommissarischen Landrats des Kreises Memel findet die Kreistagswahl im Landkreis Memel am Freitag, dem 22. Juli 1932, statt. Wahlzeit von 9 Uhr vormittags bis 20 Uhr (8 Uhr abends) und zwar in sämtlichen Stimmbezirken.

Wichtig ist, daß für die Wahl am 22. Juli **dieselben Wählerlisten und dieselben Kandidatenlisten gelten, wie sie für den am 15. Februar d. Js. vorgesehenen Wahltermin aufgestellt waren: d. h. an diesen Listen darf nichts geändert werden und bedeutet ferner, daß Wähler, die in der Zwischenzeit ihren Wohnsitz verändert haben, nur in ihrem alten Stimmbezirk wählen dürfen.** Wähler, die inzwischen das Wahlalter (vollendete 21. Lebensjahr) erreicht haben, können diesmal nicht wählen!, sondern nur die Personen, die am 15. Februar d. Js. dieses Alter erreicht hatten und in die Wählerlisten eingetragen waren.

Die Herren Spitzenkandidaten sind uns dafür verantwortlich, daß außer der von ihnen vorzunehmenden Verteilung auch am Wahltage an jedem Wahllokal genügend Stimmzettel bereit gehalten werden. Im Notfalle können Stimmzettel auch telephonisch von 8—4 Uhr in unserm Parteibüro, Memel, Werftstraße 1, Telephon Memel 834, angefordert werden.

Unsere hochverehrten Herren Gegner, im besonderen Herrn **Borchert's** sogenannte wirtschaftliche Autonomiepartei, haben bereits mit der üblichen **Radaupropaganda** begonnen. **Durch ein in den letzten Tagen zur Verteilung gebrachtes Flugblatt zeigen Herr Borchert und seine Gefolgsleute, daß sie aus dem für sie vernichtenden Resultat der Landtagswahlen am 4. Mai nichts, aber auch gar nichts gelernt haben.** Genau in demselben rüden Ton wie damals wirft Herr Borchert mit unwahren, demagogischen Behauptungen um sich. Man höre, was er seinen staunenden Berufsgenossen (der Herr Hafendirektor!) für Weisheiten verkündet; er wirft der Landwirtschaftspartei vor, daß sie „den Vertreter der kleinen Landwirte!" — den Kaffeehausbesitzer und Angestellten der Hafendirektion — (als Vertreter der kleinen Landwirte!), Herrn Korallus aus dem Kreistag herausgedrängt habe. (Unseres Erachtens gehörte Herr Korallus keineswegs in den Kreistag — jedenfalls nicht als Vertreter der Landwirtschaft —; ebensowenig wie nach unserer Meinung Herr Borchert als hochbezahlter Hafendirektor sich anmaßen darf, sich als Vertreter der memelländischen Landwirtschaft im Landtag aufzuspielen.)

Auch das Direktoriums-Auto muß wieder einmal zur Agitation dienen. (Das Thema „Auto" interessiert Herrn Borchert bekanntlich ganz besonders, vermutlich, weil er selbst leidenschaftlicher Autofahrer ist. Wie man unlängst in der Presse las, hat das Auto des Herrn Borchert bei einer Fahrt „Quer durch Litauen" sogar einen Preis erzielt. Allerdings war nicht Herr Borchert am Steuer Ein Rennen war ihm wohl zu gefährlich), ähnlich, wie auf der letzten Wahlversammlung in Truschellen, wo Herr Borchert seine Leute, wohlausgerüstet mit Eiern und Steinen, zum Kampfe führte, seinen eigenen kostbaren Pelz jedoch rechtzeitig in Sicherheit brachte (ein feiner Führer!!!). Herr Borchert meint, daß er und seine Leute „unsere Sorgen und Nöte am allerbesten kennen". Nein, Herr Borchert, die kennen Sie nicht! Denn, Sie sind kein sich sorgender und abmühender Landwirt, sondern hochbezahlter und Jahr um Jahr mehr Speck ansetzender memelländischer Hafendirektor! (Von Reisgys Gnaden!)

Auf die Liste des sogenannten Verbandes der Landwirtschaft einzugehen, dürfte sich erübrigen. Wir nehmen an, daß nur aus Vergeßlichkeit die Zurückziehung der Listen dieses „Vereins" unterblieben ist. Für alle Fälle können wir immerhin auch heute wieder mit der Rücktrittserklärung eines Spitzenkandidaten dieser bei der Landtagswahl so hundertprozentig durchgefallenen Partei dienen Sie lautet:

„Ich erkläre hiermit, daß ich meine Kandidatur zu den Kreistagswahlen zurückziehe und falls ich gewählt werde, die Wahl nicht annehmen werde.

Zurzeit Memel, den 16. Juli 1932.

gez. Martin Kapust-Jankeiten."

Nun zu uns: Von öffentlichen Wahlversammlungen wird im Hinblick auf die Jahreszeit abgesehen. Umsomehr erwarten wir aber, von unseren Wählern, insbesondere von den Kandidaten und Vertrauensleuten unserer Partei, daß sie durch regste Werbung von Mund zu Mund für eine große **Wahlbeteiligung** sorgen. **Hier ist wieder einmal Gelegenheit, lieber Berufsgenosse, zu positiver, aufbauender Kritik!**

Landwirte, Wähler! Denkt daran, von welch' außerordentlicher Wichtigkeit in wirtschaftlicher wie kultureller Hinsicht die Arbeit des kommenden Kreistages gerade in Notzeiten, wie der jetzigen, sein muß und sein wird.

Ein Beispiel in wirtschaftlicher Hinsicht: Thema Arbeitslosigkeit. Herrn Borchert verdanken wir es, daß durch sein Eintreten für die Masseneinbürgerung selbst jetzt im Sommer die Arbeitslosenziffer dauernd steigt. Wenn kein Wunder geschieht, werden Gebiet und Kommunen im kommenden Winter der Regelung der Arbeitslosenfrage ihre größte Aufmerksamkeit widmen müssen. In kultureller Hinsicht: Thema Standesbeamte und Schulverbandsvorsteher. Die Unzufriedenheit über die Ernennung verschiedener Standesbeamter und die damit verbundenen Kosten sowie höchst unerfreuliche Vorkommnisse bei der Ernennung einiger Schulverbandsvorsteher mögen als Beispiel dafür dienen, daß auch in kultureller Hinsicht die Zusammensetzung des Kreistages von größter Wichtigkeit ist.

Unmittelbar vor Beginn der diesjährigen Ernte ist für den Landwirt nach vollendeter Frühjahrsbestellung noch einmal eine kurze Atempause gekommen, um alle Kräfte zu sammeln für die gewaltige Arbeit, die in wenigen Tagen mit der Bergung der Ernte und Aussaat der Winterung beginnt und erst ihr Ende findet, wenn die Erde zufriert.

Möge jeder Berufsgenosse diese Atempause benutzen, um am Freitag, dem 22. Juli d. Js., geschlossen in den Kreistag des Landkreises Memel zu wählen die Listen:

Nr. 9: Matzeit, Jurgis, Besitzer, Grabben;
Nr. 10: Bertuleit, Michel, Landwirt, Schmilgtenen;
Nr. 11: Rugulies, Martin, Landwirt, Schwentwokarren;
Nr. 14: Schutschel, Johann, Besitzer, Ußaneiten;
Nr. 15: von Schulze, Behrend, Landwirt, Mißeiken;
Nr. 16: Klingbeil, Eduard, Landwirt, Buttken;
Nr. 17: Wilks, Johann, Besitzer, Aglohnen;
Nr. 18: Schudnagies, Johann, Landwirt, Schudnaggen;
Nr. 22: Killus, Martin, Besitzer, Wannaggen;
Nr. 23: Lorenz, Otto, Landwirt, Pangirren.

Memelländische Landwirtschaftspartei

Die Bluttat am Rigaer A. B.-Damm

Der Wahnsinnige im blauen Hemd — Von einem Arbeiter unschädlich gemacht

Riga, 18. Juli.

Hier ist es, wie kurz berichtet, in diesen Tagen zu einem schweren blutigen Vorfall auf dem sogenannten AB-Damm am Rigaer Hafen gekommen. Ein, wie es sich später herausstellte, geisteskranker Mann hat zwei Polizeibeamte erschossen, einen dritten Beamten tödlich verletzt und einen vierten leicht verwundet. Der Wahnsinnige wurde im Feuerkampf erschossen.

Wie inzwischen festgestellt worden ist, handelt es sich bei dem Täter um den 32jährigen Arved Teiz, der bei seinen Eltern wohnte, die ein Häuschen in Champètre an der Salvenschen Straße 100 besitzen, und der schon längere Zeit geisteskrank war. Er hatte früher in der Fabrik „Metall-Stamp" gearbeitet und sein verwirrter Geisteszustand war bereits der Fabrikleitung aufgefallen. Freitag früh hatte er telephonisch bei der Direktion angeläutet und dem Telephonfräulein mitgeteilt,

daß er sofort in die Fabrik kommen und den Direktor und seine sonstigen Feinde niederschießen werde.

Er war tatsächlich am frühen Morgen aus dem elterlichen Hause fortgegangen und hatte, soweit sich feststellen läßt, einen Revolver bei sich.

Aus der Fabrik wurde die Polizei benachrichtigt, die Beamte in die Fabrik entsandte, wo Teiz aber nicht erschien. Von dort begaben sich einige Beamte in seine Wohnung, wo die Schwester erklärte, daß ihr Bruder niemals eine Waffe besessen habe. Von der 11. Polizeiwache aus wurden dann alle anderen Wachen von den Vorgängen in Kenntnis gesetzt.

Gegen 11 Uhr war Arved Teiz auf dem AB-Damm erschienen. Die bei den Kohlenlagern beschäftigten Arbeiter beobachteten ihn, wie er langsam am Rande des Dammes zur Spitze ging. Unterwegs stolperte er, fiel und glitt ins Wasser, stieg dann unter dem Gelächter der Arbeiter wieder heraus und setzte seinen Weg fort. An der Spitze des Dammes angelangt, entkleidete er sich bis aufs Hemd und breitete seine durchnäßte Kleidung zum Trocknen auf den Steinen aus. Dann bemerkten die Arbeiter, wie er einen Revolver neben sich hinlegte. Die Arbeiter meldeten ihre Beobachtungen dem Leiter des nächsten Kohlenlagers und dieser benachrichtigte die Polizei.

Aus dem 10. Bezirk wurden zwei Schutzleute entsandt. Der eine von ihnen, der jüngere Schutzmann Janis Behrsin, fand Teiz am Ende des Dammes. Was sich dann abgespielt hat, wird sich wohl kaum mit Genauigkeit feststellen lassen. Wahrscheinlich hat der Schutzmann dem Wahnsinnigen den Revolver abnehmen wollen, und dieser schoß den Schutzmann nieder.

Den erschossenen Schutzmann hat Teiz dann entkleidet und, nachdem er die Kleider durchsucht und an einen Pfosten aufgehängt hatte, hat er die Leiche furchtbar verstümmelt.

Das nächste Opfer des Wahnsinnigen war der Schutzmann Felix Johannson, der oben auf der Kohlenhalde von einer Kugel getroffen wurde, und am Fuße der Kohlenhalde wurde der Schutzmann Jan Buhner schwer verletzt, der wenige Minuten nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Das Befinden des Schutzmannes Johannson ist hoffnungslos. Auch er ist von dem Mörder mit einem Pistolenkolben furchtbar bearbeitet worden. Der Schutzmann Zaser ist durch einen Armschuß leicht verletzt.

Der Mörder wurde vom 26jährigen Arbeiter Alfred Eisenberg zur Strecke gebracht.

Eisenberg, der erst vor kurzem als Sergeant den Heeresdienst verlassen hat und ein guter Schütze ist, hatte einem Schutzmann den Karabiner entrissen und streckte den flüchtenden Wahnsinnigen nieder.

Die tödliche Kugel erreichte den Wahnsinnigen unweit des Zaunes, der das letzte Kohlenlager gegen die Basis des AB-Dammes an der Pontonbrückenseite abgrenzt. Stadtpräfekt Grinwald hat dem Arbeiter Alfred Eisenberg den Vorschlag gemacht, in den Polizeidienst zu treten.

Ein Augenzeuge berichtet . . .

Die „Rigasche Rundschau" veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe folgenden Bericht, der von einem Augenzeugen der blutigen Ereignisse auf dem AB-Damm gegeben worden ist.

„Gegen halb zwölf Uhr mittags fuhr ich mit dem Hagensberger Dampfer von der Stadt nach Hagensberg. Stadt und Fluß zeigten das gewöhnliche sommerliche Bild; nichts ließ die grauenvollen Ereignisse vorausahnen, deren Zeuge ich in kurzer Zeit werden sollte. Die Dampferfahrgäste unterhielten sich über die Hitze, das Hafenbild, über zwei Flugzeuge, die in einiger Entfernung kreisten . . .

Als der Dampfer an die Spitze des AB-Damms herangekommen war, erregte eine Bewegung auf dem Damm meine Aufmerksamkeit. Ich erblickte

einen nur in ein blaues Hemd gekleideten Mann,

der sich mit einer Schußwaffe in der Hand auf zwei andere Leute stürzte. Beide flohen vor dem Mann im blauen Hemde, der ihnen Schüsse nachsandte, und der eine verbarg sich vor ihm hinter dem Gerüst des Leuchtfeuers, das unweit von der Spitze des Dammes steht. Der zweite flüchtete in der Richtung zur Pontonbrücke. Auf dem Damm befanden sich noch zwei Männer, die allen Vorgängen untätig zusahen und später, wie ich glaube, nicht mehr aufzufinden waren.

Der Mann im blauen Hemde lief dann auf den hinter dem Gerüst niedergeduckten Mann zu und

schoß auf ihn aus nächster Nähe. Dann schlug er mit dem Kolben seiner Pistole so lange auf den Unglücklichen ein, bis dieser sich nicht mehr regte

Auf dem Dampfer entstand eine furchtbare Aufregung, und alles schrie durcheinander. Der Mörder kam an die Böschung des Dammes gelaufen und bedrohte die Fahrgäste mit dem Revolver, worauf er sich in der Richtung zu den großen, auf dem AB-Damm liegenden Kohlenstapeln zurückzog. Wir wollten den Kapitän veranlassen, sofort beim AB-Damm anzulegen, doch fürchtete er für das Leben der Passagiere und legte am Seemannshause an, wo ich und noch einige andere Herren an Land sprangen. Ich stürmte die Schiffsstraße hinunter, um auf den AB-Damm zu gelangen, der bekanntlich eine lange Mole bildet. Auf dem Damm angelangt, auf dem hintereinander sich die großen Kohlenlager befinden, traf ich vier Schutzleute, die wohl schon von irgend jemand benachrichtigt worden waren. Wir drangen bis zur letzten der großen Kohlenhalden vor, und ich schloß mich den zwei Schutzleuten an, die auf die Halde stiegen, um ihnen den Mann im blauen Hemde zu zeigen. Die beiden anderen Schutzleute gingen zwischen Dammrand und Kohlenhalde auf der Hagensberger Seite vor. Von oben konnten wir sie nicht sehen. Der eine der beiden Schutzleute, die mit mir zusammen auf der Halde waren, ging bis zum Ende der Halde vor, als ein Schuß krachte und er zusammenbrach. Weitere Schüsse krachten, und als ich zur Hagensberger Seite der Halde hinüberlief, sah ich unten nur noch einen Schutzmann, der sich schießend zurückzog.

Jetzt erblickte ich auch den Mann im blauen Hemde, der mit zwei Pistolen in den Händen die Halde erstieg

Er hatte den ersten der beiden Schutzleute, die am Fuße der Halde vorgedrungen waren, niedergeschossen und wahrscheinlich die Pistole des Beamten an sich genommen. Da ich unbewaffnet war, ging ich in Deckung. Der zweite Schutzmann oben auf der Halde hatte sich verschossen und zog sich zurück. Der Mörder feuerte ihm einige Schüsse nach, von denen einer den Schutzmann in den Arm traf. Nun mußte ich sehen, wie sich der Mörder über den ersten oben auf der Halde getroffenen Schutzmann, der verwundet war und sich die ganze Zeit vor Schmerzen gewunden hatte, hermachte und auf ihn mit dem Kolben einer Pistole einschlug. Ich sah es deutlich, als ich

Unterdessen war wieder ein Hagensberger Dampfer an die Spitze des AB-Dammes herangefahren und machte uns durch gellende Alarmpfiffe darauf aufmerksam, daß man vom Dampfer aus, am Ende des Dammes hinter der großen Kohlenhalde etwas gesichtet hatte. Tatsächlich hatte sich der Mörder dorthin begeben und sich angekleidet.

Nun gingen Schutzleute und Kriminalbeamte in mehreren Schützenketten zu beiden Seiten der großen Kohlenhalden vor.

Ich hatte mich wieder mit zwei Schutzleute auf die große Halde begeben.

Plötzlich erblickte ich den Mörder. Er hatte sich irgendwie durch die ersten Reihen der Verfolger durchgeschlichen und rannte längs den Kohlenstapeln auf der Stadtseite zum Ausgang des AB-Dammes. Er war angekleidet. Von allen Seiten krachten Schüsse. Er blutete schon, anscheinend aus einer Armwunde. Etwa 30 Meter vor dem Zaun am Ausgang der Kohlenlager, wurde er

von einer Kugel hinter dem Ohr getroffen

und brach wie vom Blitz gefällt tot auf dem Gesicht zusammen.

Als die Beamten, die mit rauchenden Pistolen hinzueilten, ihn umwandten und seine Taschen durchsuchten, fanden sie zu ihrer Bestürzung in seiner Hosentasche einen Paß mit dem Bilde eines Schutzmannes in Uniform. Die Erklärung war bald gefunden. Er hatte einem der ermordeten Schutzleute den Paß und auch noch den Revolver abgenommen, so daß er nun im ganzen drei Schußwaffen bei sich hatte.

Wie ich hörte, soll der Mörder seine eigenen Ausweispapiere ins Wasser geworfen haben."

Zwischenfälle am Königsberger Hitler-Tag

wtb. **Königsberg**, 19. Juli.

Im Verlaufe des Aufmarsches der ostpreußischen S.-A. in Königsberg und der Kundgebung auf dem Walter-Simon-Platz, die anläßlich der Anwesenheit Adolf Hitlers am letzten Sonntage in Königsberg stattgefunden haben, ist es, wie ergänzend mitgeteilt wird, zu folgendem Zwischenfall gekommen, der nach Ansicht der Nationalsozialisten durch das Einsetzen von berittener Polizei verursacht sein soll.

Hitler hat daher an den Reichskanzler, den Reichswehrminister und den Reichsinnenminister gleichlautende Telegramme gerichtet, in denen er behauptet, die Königsberger Polizei habe unter Führung eines Polizeimajors den ordnungsmäßigen Vorbeimarsch von S.-A.- und S.-S.-Kolonnen von seinem — Hitlers — Wagen wiederholt gestört. Außerdem seien sechs Ueberfallwagen in die Marschkolonnen hineingefahren. Er — Hitler — verlange, daß seitens der Reichsregierung solcher Polizeitaktik ein Ende bereitet werde.

Nach einem Bericht aus Kreisen der Königsberger Polizei haben sich die Vorfälle folgendermaßen abgespielt:

Nachdem Hitler im Auto vor dem Walter-Simon-Platz eingetroffen war, wurde von den ihn begleitenden S.-A.-Leuten eine Sperrkette quer über die Straße gebildet, um das Gelände vor dem Festplatz freizuhalten. Diese Sperrkette wurde auch von den anwesenden Polizeibeamten übernommen. Da der Druck der Menschenmenge — die versammelten Zuschauermassen werden nach jeweiligen Schätzungen auf 25 000 bis 150 000 angegeben — sich ständig vermehrte, so daß diese Sperrkette als nicht ausreichend angesehen werden mußte, veranlaßte der leitende Polizeimajor, daß berittene Polizeibeamte eingesetzt wurden. Plötzlich erschien der Abgeordnete Arthur Greiser, Mitglied der N. S. D. A. P. in Danzig, der laut ausrief, „daß die polizeilichen Maßnahmen unverschämt wären und daß ein solcher Polizeimajor in Danzig längst abgesetzt wäre." Da er trotz Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, die vorgenannte Behauptung mehrmals wiederholte, wurden seine Personalien festgestellt. Jetzt erschien der Königsberger Gauleiter Koch und drohte, „er werde sofort seine S.-A. einsetzen, wenn die berittenen Beamten nicht entfernt werden." Hierauf wurde ihm erklärt, daß er sich in polizeiliche Maßnahmen nicht einzumischen habe. Koch erklärte darauf, „er stelle dem Major fünf Minuten Frist zur Entfernung der berittenen Polizei, sonst erfolge der Einsatz der S.-A." Koch wurde erklärt, daß er festgenommen werden müsse, wenn er sich nicht jeglicher Kritik der polizeilichen Maßnahmen enthalte. Da inzwischen genügend Verstärkung von Beamten zu Fuß eingetroffen war, wurde die berittene Polizei auch tatsächlich zurückgezogen.

Die Maßnahmen hatten lediglich den Zweck gehabt, eine ungestörte Abnahme der Vorbeimarsches vor Hitler zu gewährleisten. Wenn sie als eine Drangsalierung und Schikanierung, wie Hitler sie genannt hat, aufgefaßt worden ist, so ist der Zweck der Maßnahme vollständig verkannt worden.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 20. Juli 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 168

Memel, 19. Juli

Zwei Schüler vor Nidden beinahe — ertrunken

Unkenntnis und Leichtsinnigkeit hätten Montag abend zwei Rastenburger Schüler, die sich zusammen mit einer Schar von Kameraden zurzeit in einem Niddener Zeltlager aufhalten, beinahe mit dem Leben bezahlen müssen. In einem Paddelboot, das ihnen unverantwortlicherweise von einem Badegast zur Verfügung gestellt worden war, trotzdem dieser eigentlich genau wissen mußte, daß die beiden Jungen mit der Handhabung des Bootes und mit den Tücken des Haffwindes nicht vertraut waren, vergnügten sich ein vierzehn- und ein achtzehnjähriger Schüler damit, längs des Niddener Haffstrandes hin und her zu segeln. Eine Zeitlang ging auch alles gut, dreister geworden, wagten die beiden sich immer weiter auf das Haff hinaus, trotzdem der Wind stark und böig war. Als das Paddelboot sich auf der Höhe des südlichsten Teiles des Dorfes, etwa 1000 Meter vom Ufer entfernt, befand, wurde es gegen 7 Uhr von einer Boe erfaßt und zum Kentern gebracht. Um beide Jungen wäre es aller Wahrscheinlichkeit nach geschehen gewesen, wenn nicht der glückliche Zufall es gewollt hätte, daß trotz des regnerischen Wetters sich eine Schar von Fischerkindern am Haffstrand aufgehalten und das ungeschickte Manövrieren des Paddelbootes seit einiger Zeit beobachtet hätte. Sofort alarmierten sie, als das Unglück geschehen war, die Eltern. Mehrere der größeren am Haffstrand liegenden Fischerfahrzeuge, sogenannte Kurenkähne, wurden darauf rasch klargemacht. Allerdings waren inzwischen immerhin etwa fünfzehn Minuten vergangen und die Retter wären sicherlich zu spät gekommen, wenn die beiden verunglückten „Segler" nicht noch das Glück gehabt hätten, nach dem Kentern sich an dem kieloben treibenden Boot festhalten zu können. Das Bergen der „Schiffbrüchigen" gestaltete sich recht schwierig, da der heftige böige Wind und die schwerfälligen Fischerfahrzeuge die Gefahr heraufbeschworen, daß die sich an ihrem treibenden Paddelboot klammernden Burschen einfach von den großen Kähnen überrannt würden. Nur der großen Umsicht und der geschickten Führung der erfahrenen Fischer ist es zu verdanken, daß diese Gefahr vermieden werden konnte. Aus nächster Nähe wurden den beiden Verunglückten Leinen zugeworfen und erst der eine und dann der andere und schließlich auch das treibende Paddelboot geborgen.

Man kann wohl ohne weiteres dem einen der Fischer beipflichten, der sich unter den Rettern befand und der später kurz und trocken nach der Bergung empfahl, man sollte den beiden Schülern gleich an Bord die nötige „Abreibung" verabfolgen — und dabei soll der biedere Fischersmann gewisse, nicht mißzuverstehende Bewegungen mit seinem „zarten, kleinen Patschhändchen" ausgeführt haben. Denn das Haff, das muß allen auswärtigen Besuchern, insbesondere den Badegästen, nachdrücklichst klar gemacht werden, ist nun einmal kein Unkenteich und ein Paddelboot keine Segeljacht.

Aquarelle von Karl Eulenstein

Karl Eulenstein, der seine engere Heimat bereits vor einem Jahr durch eine Ausstellung in der Robert Schmidt'schen Buchhandlung mit seinen Arbeiten bekannt machte, hat jetzt dort abermals eine Anzahl von Aquarellen ausgehängt, die Memeler und Nehrungs-Motive behandeln.

Wieder erfreut die straffe, geschlossene, bildmäßige Wirkung der sorgfältig durchdachten, aber in sehr raschen, großen Zügen beendeten Blätter, in denen an Flüssigkeit, Transparenz und Leuchtkraft der Farben bis zur Grenze des Erreichbaren gegangen ist. Trotzdem bindet sich der Maler nicht allzustreng an den theoretischen (und daher von vornherein problematischen) Aquarellstil. Zumal Weiß wird oft als Deckfarbe angewandt, wodurch besonders eindringliche, meist fahle, unheimliche Licht- und Luftstimmungen erreicht werden, wie sie jeder kennt, der Haff und Nehrung nicht nur als Sonntags-Nachmittags-Sonnenschein-Spaziergänger durchwandert oder durchsegelt. So in der düsteren Nachtstimmung über den Dünen, die als geisterhaft weiße Rücken gegen den tiefdunklen, bewölkten Himmel und das Wasser stehen, so in dem Blick auf den Perwelker Leuchtturm, der, als einsamer roter Fleck, aus Grau und Gelb, in trüber Gewitterluft schimmert. Und immer erscheinen, ganz sparsam und an besonders charakteristischen Stellen, einige spitze, zeichnerisch gewollte Pinselstriche, welche die Wirkung des Schwimmenden, Fließenden der übrigen Farben reizvoll erhöhen. Wenn nicht ausnahmsweise, wie etwa in der Morgenstimmung am Memeler Fischereihafen, das Zeichnerische völlig überwiegt. Der Verzicht auf jede ausgesprochene Tönung zugunsten einer alleinherrschenden, gelblich-weißen Zeichnung, gibt gerade diesem Blatt eine verblüffend eindrucksvolle Note.

„Verblüffend": ein Wort, das übrigens auf das Schaffen Eulensteins insofern kaum anwendbar ist, als dem Künstler jede Absicht auf Bluff, Wirkung, Theater unbestreitbar völlig fern liegt. So fern, wie alles schöntuerische Aesthetisieren.

Dagegen zeigt eben dieser Fischereihafen recht deutlich, wie Eulenstein kein endgültig Fertiger, nach einmal für gut befundenen Rezepten nun in alle Ewigkeit weiter Malender sein will, sondern wie ihn neue Stimmungen zum Suchen auffordern, neue Einfälle erzeugen und zum Experimentieren reizen. Kaum wird er auf solche Weise je zum Handwerker, Dekorateur, Fabrikanten von Bildern werden, vor welchem Schicksal sich nicht allzuviele, die Erfolg haben, auf die Dauer bewahren können.

Und wieder muß nun der Wunsch ausgesprochen werden, — da es sich bei diesen Aquarellen doch immer mehr um Skizzen, Improvisationen handelt — daß Eulenstein uns einmal mit einigen seiner größeren Arbeiten, nicht nur landschaftlichen, sondern auch figürlichen (von denen die bei Robert Schmidt gezeigten Skatspieler eine eindrucksvolle Probe geben), besuchen möge. Gerade er müßte in seiner ernsten, schwerblütigen, nachdenklichen Art bei uns von allen denen besonders gut verstanden werden, denen der Begriff des opreußischen Menschen nicht nur ein bloßes Gerede ist! Vielleicht ist es ihm möglich, mit einiger Unterstützung von privater oder behördlicher Seite, diese Absicht einmal in Zukunft durchzuführen. Denn ohne Unterstützung wird es wohl nicht abgehen. Wo sollte ein Maler, der nicht ein „Modemaler" ist, dem es nicht liegt, sich auf alle mögliche Weise in Szene zu setzen, das Geld für Verpackung, Transport, Rahmen und alle jene Dinge hernehmen, die für eine Ausstellung unumgänglich sind? —m—

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 20,30: Unterhaltung. 21,40 und 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 11,30: Unterhaltungskonzert. 13,05: Schallplatten. 15,30. Bunte Kinderstunde. 16: Elternstunde. 16,30: Konzert. 17,45: Zeitschriftenschau. 18,30: Orientalische Gaukler. 19: Kalenderweisheit bei Czodowiecki. 19,15: Vortrag: Goethe und die deutsche Gegenwart. Anschließend: Ouvertüre „Egmont". 20: Bunter Abend: „Berlin bleibt doch Berlin". 22: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 9,30: Vortrag: „Das ABC des Kunstverständnisses". 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Unterhaltungsstunde. 16,30: Konzert. 18: Vortrag: Das Orchester und seine Instrumente. 19,35: aus Leipzig: „Heimatliche Hörfolge mit Musik". 22: Abendunterhaltung.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: aus Berlin: „Berlin bleibt doch Berlin". 22: Abendunterhaltung.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 19: Schallplatten. 20,40: Klaviermusik. 21: Hörspiel: „Das Stauwerk".

Wien (Welle 517). 18,25: Vortrag: „Rätsel des Mondes". 22,05: Abendkonzert.

* **Taubenorientierungsfliegen.** Kürzlich veranstaltete der Geflügel- und Taubenzuchtverein „Eintracht" den zweiten Taubenorientierungsflug in diesem Jahr. Es wurden Memeler Hochflieger für eine Strecke von 10 Kilometern und Brieftauben für eine solche von 15 Kilometern aufgelassen. Schon nach 29 Minuten erreichten die ersten Memeler Hochflieger ihren Taubenschlag. Für Memeler Hochflieger erhielt den ersten und auch den zweiten Preis Herr Lucke, dessen Tauben in 29 bzw. 40 Minuten zurückgekehrt waren. Von den aufgelassenen Brieftauben kehrten die ersten nach 22 bzw. 27 Minuten zurück. Den ersten Preis erhielt Herr Westphal, den zweiten Preis Herr Meinekat und den dritten Preis Herr Lucke. Seit Durchführung dieser Orientierungsflüge sind die Zeiten, die die Tauben für diese Strecken brauchen, mit jedem Flug besser geworden. Der nächste Taubenorientierungsflug wird vom Memelländischen Verband der Geflügel- und Taubenzüchter am Sonntag, dem 31. Juli, veranstaltet. Die Memeler Hochflieger werden eine Strecke von 15 Kilometern und die Brieftauben eine solche von 20 Kilometern zurückzulegen haben. Es ist zu erwarten, daß zahlreiche Mitglieder der dem Verband angeschlossenen Vereine ihre Tauben zu diesem Orientierungsflug rechtzeitig anmelden werden, denn die Veranstaltung von Taubenorientierungsflügen liegt vor allem im Interesse der Taubenzüchter selbst.

* **Unfall auf einem Schleppdampfer.** Montag nachmittag ereignete sich auf einem Schleppdampfer, der in der Dange an der Süderhuk lag, ein Unfall. Der Maschinist Max Terutis, Magazinstraße Nr. 4 wohnhaft, war beim Oelen der Maschine beschäftigt. Dabei erhielt er mit dem Kolben einen Schlag auf den Kopf. Terutis, der schwere Kopfverletzungen erlitten hatte, wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **In die Gefahr des Ertrinkens** geriet Montag nachmittag eine Badende, die über die Begrenzung der Städtischen Badeanstalt am Sandkrug in die See hinausgeschwommen war. Als die Schwimmerin, die sich etwa 50 Meter von der Leine entfernt hatte, zurückkehren wollte, gelang es ihr nicht, gegen die Strömung, die infolge des Windes aus östlicher Richtung stark gewesen sein soll, zu schwimmen; sie wurde vielmehr immer weiter in die See hineingezogen. Dies bemerkte glücklicherweise das Dienstpersonal der Anstalt rechtzeitig, und der Bademeister schwamm in die See hinaus, um der Badenden zu helfen. Mit Hilfe einer Leine wurde sie dann an Land gezogen.

Heydekrug, 19. Juli

* **Vom Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt war außerordentlich stark besucht. Gemüse und kleine Bauerngurken wurden besonders viel angeboten. Roggen kostete 14 Lit, Weizen 20 Lit, Hafer 12 Lit, Gerste 15 Lit je Zentner, frische Kartoffeln 3,50 Lit je Scheffel, junge Hähne 50 Cent, Hühner 80—90 Cent je Pfund, Keuchel das Stück 1,50 Lit, Tauben das Paar 2 Lit, Weißkohl 40—50 Cent der Kopf, Karotten, 10 Bund, 1 Lit, Zwiebeln, sechs Bund, 1 Lit. Beeren waren nur wenig am Markt. Erdbeeren kosteten 80 Cent das Liter, Stachelbeeren 70 Cent, Blaubeeren 50 Cent, Himbeeren 50 Cent, Johannisbeeren 40 Cent, Pilze 70 Cent das Liter. Die Fleischpreise hielten sich auf derselben Höhe wie in der vergangenen Woche. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1,50—2 Lit, Hechte 80 Cent, Quappen 60 Cent, Flundern 40—70 Cent, Zander 90 Cent das Pfund. Auf dem Schweinemarkt kosteten das Paar Ferkel 25—30 Lit, Läuferschweine das Stück 28—40 Lit, Schlachtschweine 50—60 Cent das Pfund.

16. Vollversammlung der Handwerkskammer

Der Bau des Handwerkskammer- und Fachschulklassengebäudes genehmigt — Unhaltbare Zustände im Baugewerbe

Am Montag, dem 18. Juli, fand im Schützenhaus in Memel die 16. Vollversammlung der Handwerkskammer statt, die um 11,45 Uhr vom Präsidenten der Kammer, Sabrowsky, eröffnet und geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung verpflichtete der Vorsitzende anstelle des verstorbenen Schneiderobermeisters Rudat-Memel den Schneiderobermeister Karschies-Heydekrug als ordentliches Kammermitglied. Vom Direktorium waren Landespräsident Dr. Schreiber, Gewerberat Böhnstädt und Landesbaurat Gober, als Vertreter des Magistrats Stadtbaurat Giesing und Magistratsrat Brien erschienen. Ferner waren außer den Kammermitgliedern der Ehrenpräsident der Kammer, Landtagsabgeordneter Hilpert und die Mitglieder des Gesellenausschusses anwesend. Der Vorsitzende hieß alle herzlich willkommen. Er erwähnte sodann, daß er zum ersten Mal als Vorsitzender der Kammer amtiere und wies darauf hin, daß wichtige Beschlüsse im Interesse des memelländischen Handwerks gefaßt werden müssen. Mit der 16. Vollversammlung der Handwerkskammer beginne ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte des memelländischen Handwerks. Der Redner hat, alle persönlichen Wünsche in den Hintergrund zu stellen, damit eine Einigung im Interesse des Handwerks auf der ganzen Linie erzielt werde. „In diesem Sinne begrüße ich Sie", so sagte der Vorsitzende, „und danke Ihnen allen für Ihr Erscheinen. Der memelländischen Bevölkerung aber rufe ich zu: „Ehre Memelvolk und hüte treulich deinen Handwerksstand. Wenn das Handwerk wieder blühet, blühet auch das Memelland." Der Vorsitzende gedachte sodann des verstorbenen früheren Präsidenten der Kammer, des Schneiderobermeisters Rudat, der ein biederer, stets hilfsbereiter Mensch gewesen sei und dessen Andenken die Handwerker stets in Ehren halten werden. Er gedachte ferner des verstorbenen Landespräsidenten Böttcher. „Er war einer von denen," so sagte der Vorsitzende, „der die Nöte des Handwerksstandes erkannte; er trat stets hilfsbereit ein, wenn es galt, das Handwerk zu fördern. Wir werden auch seiner in Liebe und Achtung gedenken. Ferner gedenke ich der Handwerker aus dem Memelgebiet, die in letzter Zeit verstorben sind. Auch ihrer werden wir stets mit Achtung und Liebe gedenken." Die Anwesenden hatten sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen erhoben.

Sodann verlas, nachdem die Behördenvertreter kurz für die Begrüßung gedankt hatten, Direktor Siebert den Kassen- und Rechnungsbericht für 1931. Die Versammlung nahm den Bericht an und erteilte dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung. Sodann wurde in die Beratung des Etats für 1933 eingetreten, der mit 63 200 Lit in Einnahmen und Ausgaben beim Haupteta und mit 8100 Lit bei der Grundstücksverwaltung abschließt. Der Etat wurde von der Versammlung genehmigt.

Darauf gab Verwaltungsinspektor Rietenbach den Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr, den wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen werden.

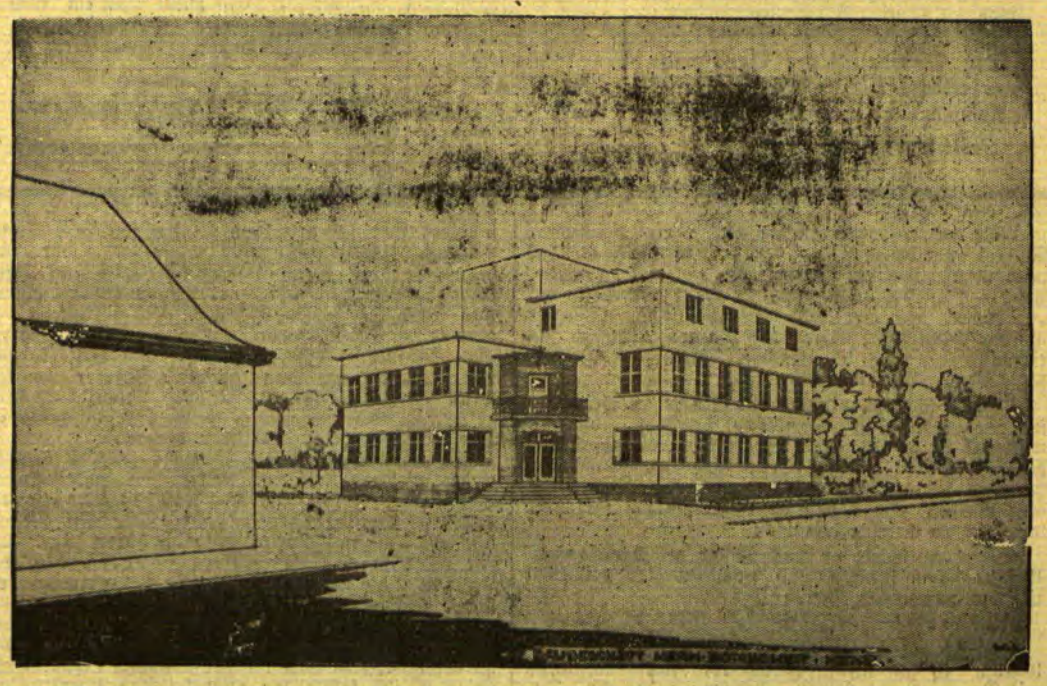
Sodann wurde Punkt 5 der Tagesordnung, betreffend

Beschlußfassung über den Bau des Handwerkskammer- und Fachschulklassengebäudes

beraten. Hierzu sprach Präsident Sabrowsky. Er sagte u. a.: Die 15. Vollversammlung der Handwerkskammer für das Memelgebiet faßte in ihrer Sitzung am 7. Dezember v. Js. den Beschluß, zum Zwecke der Förderung des Handwerks und der Kammer ein Gebäude anzukaufen und die erforderlichen Mittel bis zum Betrage von 70 000 Lit als Darlehn aufzunehmen. Die Verhandlungen, die nach dieser Richtung hin geführt wurden, ergaben jedoch, daß das zum Ankauf bzw. zur Ueberlassung vorgesehene Grundstück aus städtischem Besitz für den genannten Zweck nicht mehr in Frage kam. Es wurde der Gedanke eines Neubaues in Erwägung gezogen. Die Kosten für einen solchen Bau wurden auf 165 000 Lit geschätzt. Die Mittel sollten wie folgt aufgebracht werden: 30 000 Lit als Beihilfe vom Direktorium des Memelgebiets, 30 000 Lit als Beihilfe von der Stadt Memel, die auch das Baugelände im Wege des Erbbaurechts für einen Erbbauzins von 2 Cent je Quadratmeter und Jahr hergeben wollte, 25 000 Lit als Hypothek mit 5 Prozent Verzinsung durch die Landesversicherungsanstalt; 20 000 Lit aus Eigenmitteln der Handwerkskammer, aus Sammlungen beim Handwerk in Deutschland und Ueberschuß aus der Lotterie, 30 000 Lit aus dem Ertrag einer einmaligen Umlage und 30 000 Lit als Hypothek von der Städtischen Sparkasse." Der Redner bat die Vollversammlung, folgendes beschließen zu wollen: Die 16. Vollversammlung der Handwerkskammer für das Memelgebiet nimmt dankbar davon Kenntnis, daß der Landtag und das Direktorium eine Beihilfe von 30 000 Lit bewilligt haben. Mit gleicher Dankbarkeit begrüßt die Vollversammlung, die Spende der Stadt Memel in Höhe von 30 000 Lit und die Hergabe des benötigten Baugeländes. Sie stimmt ferner der Aufnahme der mit 5 Prozent zu verzinsenden Hypothek von 25 000 Lit von der L. V. A. zu. Sie ermächtigt den Vorstand der Handwerkskammer, zur Aufnahme einer Hypothek in Höhe bis zu 30 000 Lit von der Städtischen Sparkasse. Die Eigenmittel der Handwerkskammer im Betrage von 20 000 Lit sind auch zu verwenden. Die Vollversammlung stimmt dem Projekt grundsätzlich zu.

Nachdem noch Architekt Blasinsky die Vorlage befürwortet hatte, wurde diese einstimmig angenommen. Kammerpräsident Sabrowsky bemerkte dann noch: „Mit der Annahme der Vorlage beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des memelländischen Handwerks. Mit Stolz sollen unsere Nachkommen an den heutigen Tag zurückdenken. Ich spreche den Dank des Handwerks allen Stellen aus, die unser Bestreben wohlwollend unterstützt haben. Insbesondere danken wir den Mitgliedern des Direktoriums, der Finanzkommission und des Landtags,

Entwurf des neuen Handwerkskammer-Gebäudes



Das neue Handwerkskammergebäude, das an der Ecke Lotsenstraße—Neuer Park auf dem Gelände der früheren Schneiderschen Werft stehen wird und mit dessen Bau demnächst begonnen werden soll, wird eine Länge von 21 Metern und eine Tiefe von durchschnittlich 12 Metern haben. Die Höhe des Gebäudes, einschließlich des Kellergeschosses, wird 13,30 Meter betragen. Der Neubau wird enthalten: im Erdgeschoß Büroräume für die Verwaltung der Kammer, ein Sitzungszimmer und eine Fachschulklasse für das Holzgewerbe. Im ersten Obergeschoß werden sich eine Zeichenklasse, drei zusammenhängende Fachschulklassen und ein Lehrmittelzimmer befinden. Die drei zusammenhängenden Fachschulklassen werden durch Harmonika-Türen voneinander getrennt sein. Es wird daher leicht möglich sein, aus diesen drei zusammenhängenden Klassen einen einzigen Versammlungsraum von 17 Metern Länge und 7,68 Metern Breite herzustellen. In dieser Aufteilung soll der Raum größeren Lehrveranstaltungen, aber auch größeren Handwerkerversammlungen dienen und schließlich auch für die Vorführung von Lichtbildervorträgen geeignet sein. Im zweiten Obergeschoß werden sich eine geräumige Wohnung für den Hausmeister und drei Uebernachtungsräume sowie ein Speiseraum für auswärtige Handwerker, die an Fachveranstaltungen teilnehmen, befinden. Vor allem ist diese Uebernachtungsmöglichkeit für ländliche Lehrlinge, die an besonderen Kursen teilnehmen, gedacht.

den Bürgermeistern der Stadt, den Mitgliedern des Magistrats, den Stadtverordneten, dem Direktor und dem Ausschuß der Landesversicherungsanstalt sowie allen denen, die unsere Lotterie unterstützt und somit dazu beigetragen haben, daß das Werk beginnen kann. Und nun „frisch auf" an die Arbeit!"

Auf Vorschlag des Vorsitzenden erfolgte sodann die Beratung des Punktes 8 der Tagesordnung, betreffend

Stellungnahme zu einem Antrag über die beabsichtigte Abänderung der Gewerbeordnung

Hierüber hielt Baugewerksmeister Domscheit-Memel ein längeres Referat. Nachdem der Redner die Geschichte des Handwerks kurz gestreift hatte, sagte er, daß trotz der vom Landtag angenommenen Handwerksnovelle der gelernte Pfuscher ganz besonders im Baugewerbe groß geworden ist. Junge Leute, die drei Jahre gelernt und mindestens 21 Jahre alt sind, können sich laut Handwerksnovelle selbständig machen. Sie bieten sich den Baulustigen billig an, lassen sich von einem Architekten die Zeichnung anfertigen und dann wird drauf los gebaut. Die Baupolizei ist vielfach garnicht in der Lage, die Ausführung gründlich überwachen zu können. Die Arbeit wird selbstverständlich zu Preisen ausgeführt, die das reelle Bauhandwerk, das mit Steuern und Abgaben aller Art belastet ist und die vereinbarten Löhne zahlen muß, unmöglich annehmen kann. Die Entwicklung hat im Baugewerbe geradezu katastrophale Formen angenommen. Die Zahl der Bauunternehmer in Memel ist von etwa zehn vor dem Kriege, auf gegenwärtig 74 gestiegen. Daß diese Entwicklung das solide Baugewerbe untergräbt, braucht keiner weiteren Begründung, denn der „Unternehmer" und der Bauherr, der ihm Arbeit gibt, haben meistens das Bestreben, die Baupolizei irgendwie zu hintergehen. Nicht minder groß sind die Schäden, die dem soliden Bauunternehmer durch die Schwarzarbeiter zugefügt werden. Bauhandwerker, die bis 4 Uhr nachmittags auf der Baustelle arbeiten, führen nach dieser Zeit Arbeiten auf eigene Rechnung aus. Selbstverständlich zahlen die Leute für diese Mehrarbeit keine Steuern und vermehren durch ihre Handlungsweise die Arbeitslosigkeit ganz bedeutend. Alle rechtdenkenden Menschen müßten behilflich sein, dem Unwesen zu steuern. Die Innungsmitglieder wollen, wenn von keiner Seite Hilfe kommt, zur Selbsthilfe greifen. Man will die Innung auflösen, Lehrlinge nicht mehr ausbilden und kein Lohnabkommen mehr treffen. Dann würden die Unternehmer mit den Pfuschern konkurrieren können, aber das Bauhandwerk würde bald zu Grunde gehen. Niemand sollte Bauten ausführen dürfen, der nicht eine Prüfung vor der Kammer abgelegt hat. Auch dürfte die Sparkasse nicht zu solchen Bauten Geld geben, die von Pfuschern errichtet werden. Diese Bauten verlieren infolge mangelhafter Ausführung sehr rasch an Wert. Mit der Bitte an die zuständigen Stellen, um Hilfe bei der Bekämpfung der im Baugewerbe überhand nehmenden Schädlinge, schloß der Redner seine Ausführungen. Architekt Blasinski-Heydekrug, der bekanntlich Mitglied des Landtages ist, gab zunächst einen Ueberblick über die Entstehung der Handwerksnovelle. Man müsse versuchen, so sagte der Redner u. a., in Anbetracht der besonderen Verhältnisse im Memelgebiet den sogenannten „großen Befähigungsnachweis" einzuführen, nach dem die selbständige Ausübung eines Handwerks von entsprechenden Prüfungen abhängig ist. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Baugeschäfte in die Lage versetzt werden, alle an sie gestellten Forderungen erfüllen zu können. Jetzt aber kommen allerlei Leute von irgendwo her, ruinieren das Baugewerbe und verschärfen die Arbeitslosigkeit ganz bedeutend. Vor allen Dingen muß die Schwarzarbeit aufhören. Wenn die Gesellen an acht Stunden Arbeit nicht genug haben, dann sollen sie zehn Stunden arbeiten. Wenn die Baugeschäfte in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgehen, dann reißen sie das gesamte Handwerk mit in den Abgrund. Der Redner schlug vor, eine Kommission zu bilden, die die Angelegenheit gründlich prüfen und den zuständigen Stellen geeignete Vorschläge machen soll, wie dem soliden Baugewerbe geholfen werden kann. Der Redner bemerkte noch, daß die Volkspartei gewillt ist, die Bestrebungen zur Besserung der Lage im Baugewerbe weitgehendst zu unterstützen.

Gewerberat Böhnstädt sagte, daß durch die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen schon jetzt eine Milderung der gekennzeichneten Schäden möglich ist. Verstöße gegen diese Bestimmungen müßten der Aufsichtsbehörde aber bekannt gegeben werden. Töpferobermeister Luschnath-Memel bemerkte, daß in den Baunebengewerben ähnliche, von den Vorrednern bereits geschilderte Zustände herrschen.

Ehrenpräsident der Kammer und Landtagsabgeordneter Hilpert sprach zunächst über die Entwicklung der Schwarzarbeit in Memel. Man müsse, so führte der Redner u. a. weiter aus, auf die Bürger dahin einwirken, daß niemand Arbeiten nach Feierabend ausführen läßt. Auf Grund langjähriger Erfahrung schildert der Redner eingehend und überzeugend, daß nicht nur Privatleute bewußt oder unbewußt die Schwarzarbeit fördern; selbst manche Handwerker, Beamte und gemeinnützige Unternehmungen schädigen durch Beschäftigung von Schwarzarbeitern nach Feierabend oder an Sonntagen manche Handwerke ganz bedeutend und tragen dadurch zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit und der dadurch bedingten Steigerung der öffentlichen Lasten sehr viel bei.

Baurat Giesing sagte, daß die Bautätigkeit in Memel in den letzten Jahren einen großen Umfang angenommen hat. Wenn die Arbeiten nur an Handwerksmeister vergeben werden würden, dann hätten diese viel zu tun. Das Gesetz hat leider Lücken. Man habe nicht die Möglichkeit, rechtzeitig durchgreifen zu können. Die gegenwärtigen Zustände im Baugewerbe sind eine Katastrophe sowohl in baulicher als auch in finanzieller Hinsicht. Aeußerlich ist an den von Pfuschern errichteten Bauten meistens nicht viel zu bemängeln; sie halten sich an die Zeichnungen und Vorschriften. Aber die Inneneinrichtung ist meistens mehr als mangelhaft. Vielleicht wird es möglich sein, die Hergabe von Baugeldern aus der Sparkasse davon abhängig zu machen, daß die Arbeiten an leistungsfähige Handwerksmeister vergeben werden. Die Behörde ist an der Stützung des Handwerks interessiert. Der Redner schlug ebenfalls vor, eine Kommission zwecks Prüfung der Lage zu bilden. Nachdem noch einige andere Redner das bereits Gesagte unterstrichen und vervollständigt hatten, brachte Baugewerksmeister Domscheit folgende

Entschließung

ein, der er zuzustimmen hat:

Die am 18. Juli d. Js. im Schützenhause zu Memel tagende 16. Vollversammlung der Handwerkskammer für das Memelgebiet hat mit großer Besorgnis von den Ausführungen über die augenblickliche Lage im Bauhandwerk Kenntnis genommen. Die Vollversammlung ist sich darin einig, daß diese Zustände, wie sie z. Zt. im Bauhandwerk herrschen, unter keinen Umständen länger bestehen bleiben können, wenn nicht der vollständige Zusammenbruch des ordentlichen Bauhandwerks, der einen tüchtigen Nachwuchs heranbildet, Wirklichkeit werden soll. Die Vollversammlung gibt sich der festen Hoffnung hin, daß auch das Direktorium des Memelgebiets die dem Bauhandwerk drohende Gefahr erkennen, die durch den Vorstand der Handwerkskammer einzureichende Abänderung der Gewerbe-Ordnung mit größter Aufmerksamkeit prüfen und diese mit Beschleunigung der gesetzgebenden Körperschaft, dem Landtage des Memelgebiets, zuleiten wird.

Die Sorge um unser ordentliches Bauhandwerk ist außerordentlich groß; es braucht schleunigste Hilfe, wenn nicht noch größere Rückschläge eintreten sollen. Ein Weiterbestehen der Bauinnung mit ihrem segensreichen Wirken hätte keine Berechtigung, wenn man sich diesen berechtigten Wünschen verschließen würde."

Landespräsident Dr. Schreiber, der sodann zu Wort kam, sagte u. a.: Ich glaube nicht, daß wir die Zeit noch einmal erleben werden, daß die Ausführung von bestimmten Arbeiten demjenigen verwehrt wird, der nicht zur Innung gehört. Es gibt heute nur sehr wenige Arbeiten, die ein Handwerksmeister unabhängig von anderen ausführen kann. Die jahrzehntelang geführten erbitterten Kämpfe zwischen den Zünften über die Frage, wer diese oder jene Arbeit ausführen darf, würden sofort wieder aufleben, wenn heute an einigen Stellen grundlegende Aenderungen vorgenommen werden würden. Auch andere Berufe würden mit Recht verlangen, daß entsprechende Maßnahmen in ihrem Interesse erfolgen. Es handelt sich darum, daß die Handwerker sich selbst helfen müssen. Auch wenn man die Polizei verdoppeln würde, wäre der Kampf gegen die Schwarzarbeit kaum erfolgreicher; denn diese wird ja hinter geschlossenen Türen geleistet und ist daher kaum bemerkbar. Aber von den Gesellen, Lehrlingen und Bekannten können die selbständigen Handwerker erfahren, wo Arbeit geleistet wird, die auf Grund der bestehenden Bestimmungen unzulässig ist. Es ist nicht empfehlenswert, von Gesetzesänderungen alles Heil zu erhoffen. Die ganze Frage ist eine Frage der Kleinarbeit. Die Mitarbeit mit den Behörden ist das Wesentliche der Selbstverwaltung; die Handwerker können aus vielen kleinen Fällen, die sie den Behörden mitteilen, ein sehr beweiskräftiges Material sammeln, mit dem sie ihren berechtigten und erfüllbaren Wünschen nachdrücklich Geltung verschaffen können.

Darauf wurde die Entschließung einstimmig angenommen.

Die in den Vorlagen enthaltenen Vorschläge zu Punkt 6 der Tagesordnung, betreffend Ernennung neuer Vorsitzender für verschiedene Gesellenprüfungsausschüsse und zu Punkt 7 betreffend Abänderung der Bekanntmachung über die Veranlagung zu den Kammeranträgen, wurden ohne Debatte einstimmig angenommen. Zu Punkt 9 der Tagesordnung, betreffend Höchstzahl der Lehrlinge in Handwerksbetrieben, hielt Schmiedeobermeister Siedeberg ein längeres Referat. Er sagte u. a., daß unsere Junggesellen nach beendeter Lehrzeit nicht mehr die Möglichkeit haben, abzuwandern. Sie sind gezwungen, sich mit den hiesigen Verhältnissen abzufinden. Es wird verlangt, daß derjenige Handwerker, der sich selbständig machen will, eine mindestens zweijährige Gesellentätigkeit nachweisen muß. Alle diese Umstände zwingen zu einer Aenderung der Vorschriften über die zulässige Höchstzahl der Lehrlinge in Handwerksbetrieben. Das Recht zum Anleiten von Lehrlingen muß dem Handwerksmeister bleiben; er darf aber auf Grund dieses Rechtes nur einen Lehrling halten. Ein weiterer Lehrling darf erst dann eingestellt werden, wenn mindestens ein Geselle durchschnittlich vierzig Wochen beschäftigt wird. Auf je zwei weitere Gesellen kommt ein Lehrling mehr. Ueber diesen Punkt der Tagesordnung entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde die Vorlage gegen eine Stimme angenommen.

Nachdem die Wahl der Ausschüsse erfolgt und den Holz- und Filzpantoffelmachern die Rechte eines Handwerks zuerkannt waren, war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß bei der demnächst erfolgenden Grundsteinlegung des neuen Kammergebäudes ein kleiner feierlicher Akt stattfinden wird. Mit Dankesworten an die Vertreter der Behörden und die Mitglieder der Kammer schloß Präsident Sabrowsky die Tagung.

Gewitterschäden im Gebiet

Mehrere Brände — Ein Mädchen durch Blitzschlag betäubt

Das schwere Gewitter, das am Sonnabend, Sonntag und Montag über dem Memelgebiet lag, hat vielfach Schaden angerichtet. Mehrfach sind durch zündende Blitzschläge Brände hervorgerufen worden. In Liekertischken brannte das Stallgebäude des Besitzers Kurschat nieder. In Gaidellen schlug der Blitz außer in einige Bäume auch in den Schweinestall des Besitzers Hermann Jonuschies ein und zündete. Der Stall sowie eine daneben stehende Scheune brannten vollständig nieder. Mitverbrannt sind etwa 200 Zentner Kleeheu, sämtliche landwirtschaftlichen Ackergeräte, ein Wagen und ein Posten Bretter, zwei Arbeitsschlitten und einiges Federvieh. Durch das Feuer erleidet der Besitzer empfindlichen Schaden, da die Gebäude nur gering versichert sind. In Werksmeningken wurden vier Kühe auf der Weide vom Blitz erschlagen. In Mankuslanken tötete ein Blitzschlag zwei Kühe des Besitzers Sch. In Minneiken schlug der Blitz in einen Weidenbaum, der von oben bis unten in zwei Teile gespalten wurde. In Rucken schlug in der Nacht zum Montag der Blitz in ein Wohnhaus, das dem Besitzer Gewinnus aus Grabsten gehörte, ein und zündete. In dem Hause wohnte die Altenteilerin Hübert. Die Habseligkeiten der alten Frau konnten gerettet werden, während eine große Menge Brennholz in einem Holzschauer dem Feuer zum Opfer fiel. In Laudszen schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Michel Kiebranz ein, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Ein Dienstmädchen, das auf dem einen Ende des Hauses schlief, wurde durch den Blitzschlag betäubt. Es mußte mit einem Auto nach dem Krankenhaus in Heydekrug gebracht werden.

Ueber die Brände, die durch Blitzschläge in Saugen und Umgegend hervorgerufen wurden und über die wir bereits kurz berichtet haben, wird uns noch von unserem pe.-Berichterstatter geschrieben: Am Montag vormittag zog über Saugen und Umgegend ein heftiges Gewitter herauf, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war. Ein Blitzstrahl traf das massiv gedeckte Wirtschaftsgebäude des Besitzers und Töpfermeisters Paroll in Kukoreiten. Im Nu stand dieses in hellen Flammen und da im Augenblick keine Hilfe zur Stelle war, konnte fast nichts gerettet werden. Als die Freiwillige Feuerwehr von Saugen als erste auf dem Brandplatze erschien, brach das Dach bereits zusammen. Vier Schweine, die sich im Stall befanden, wurden zwar unter großer Lebensgefahr gerettet, mußten aber teilweise notgeschlachtet werden, da sie große Brandwunden erlitten hatten. Mitverbrannt sind sämtliche Heu- und Holzvorräte, außerdem fast alles Geflügel und ein Posten Kacheln, die einen Wert von dreitausend Lit hatten. Das Unglück trifft den Besitzer um so härter, als das Gebäude nebst Inventar nicht versichert war. — Kurze Zeit darauf traf ein Blitzstrahl das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Zander in Bruitzen. Ein Teil der Freiwilligen Feuerwehr Saugen mit der zweiten Spritze war bald zur Stelle, konnte sich aber nur auf den Schutz des Wohnhauses beschränken, das stark gefährdet war. Hier ist auch sämtliches lebendes und totes Inventar, mit Ausnahme der beiden Kühe und des Pferdes, die sich auf der Weide befanden, verbrannt. Auch das ganze eingebrachte Rauhfutter wurde ein Raub der Flammen. In einem Nebengelaß befand sich auch die Werkstatt des Stellmachers M. Von der Einrichtung nebst Holzvorrat konnte nichts gerettet werden. Das Gebäude war nur mäßig versichert, während das Inventar gar nicht versichert war. — Ein anderer Blitzstrahl traf auch die Telephon- und Telegraphenleitung in Saugen, so daß der Orts- und Fernverkehr für etwa zwei Stunden ruhen mußte.

Füllenbrennen und Stutenaufnahmen

finden statt:

am Montag, dem 25. Juli d. Js.
8 Uhr vormittags, in **Baubeln**
3⁹⁰ Uhr nachmittags, in **Willtischken**

am Dienstag, dem 26. Juli d. Js.
8 Uhr vormittags, in **Winge**
1⁹⁰ Uhr nachmittags, in **Rucken**

am Mittwoch, dem 27. Juli d. Js.
8 Uhr vormittags, in **Adl. Göthöfen**
12⁹⁰ Uhr mittags, in **Adl. Prökuls**, Gutshof
4⁹⁰ Uhr nachmittags, in **Adl. Heydekrug**, Gutshof.

Die Herren Hengsthalter werden gebeten anwesend zu sein. Zur Stutenaufnahme ist der Füllenschein der Stute vorzulegen.

Die Ostpreußische Stutbuchgesellschaft (Warmblut Trakehner Abstammung) **und das Pferdestammbuch Memelland**
gez. **Gabba** (9751

Kinderl., jg., arbeitsf.
Ehepaar
sucht Stellung (auf dem Lande bevorzugt) Ang. u. **A. 1452** a. die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug erbet. (263

Skirwietell
Gutgehende
Gastwirtschaft
Skirwietell gelegen, m. Kolonial, Materialw. u. Restauration verpacht. zum 1. Oktober (246
E. Jurgeneit
Skirwietell

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Heydekrug
Bürovorsteher
bezw. **älterer Bürogehilfe**, wenn möglich der litauischen Sprache mächtig, von sofort **gesucht.**
Kurschat, Rechtsanwalt und Notar
Heydekrug

7000 Lit
als 1. Hypothek auf größeres Grundstück ab 1. August zu vergeben. Angebote unter **1370** an die Expedition d. Bl.

Lompönen
Aelteren
Fleischergesellen
stellt sofort ein (290
F. Naujoks
Lompönen

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Knaus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

49. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Das ist ja also," sagt er mit heiserer Stimme, „das ist also eine vollkommen sichere Sache — das mit der Schiffahrts A.-G.? Ich habe bei Tisch davon sprechen hören, aber was kümmern mich Börsengespräche? Nun aber, da Stephanson selbst . . ." Er spricht gar nicht zu Tomas, er sieht ihn nicht an, und Tomas weiß auch nicht, was er antworten soll. Es tut ihm plötzlich sehr leid, hergekommen zu sein.

„Ich habe nämlich eine kleine Barschaft —", fährt Krieglacher fort an Tomas vorbeizusprechen — „dazu bestimmt, mich während der ersten Monate, bis ich das amerikanische Doktordiplom erworben habe, über Wasser zu halten. Wenn ich diese kleine Summe verdoppeln könnte . . . Ich habe Schulden in Königsberg zurückgelassen, das bedrückt mich. Und meine Schwester lebt in beengten Verhältnissen."

Jetzt weiß Tomas endlich: Er sieht mich nicht an, weil er sich schämt. Und er sagt mir das, weil er von mir hören will, was ich vorhin von ihm hören wollte.

„Ich habe zwar geschworen, nie mehr zu spielen. Das aber — das ist doch gar kein Spiel, nicht wahr? Das ist einfach eine mathematische Gewißheit. Wenn doch Stephanson selbst . . ."

„Ich werde Stephansons Angebot ablehnen," sagt Tomas plötzlich und steht auf.

Krieglacher starrt ihn an: „Warum?"

Tomas antwortet nicht. Er ist selbst von seinem Entschluß überrascht, er weiß nicht, warum das so über ihn gekommen ist. Dieser Abscheu. Dies Gefühl einer tiefen Würdelosigkeit.

„Sie tun es um meinetwillen," sagt Krieglacher. Tomas schüttelt den Kopf. „Doch, ich weiß es. Um mich zurückzuhalten. Um mir ein Beispiel zu geben. Aber —" wiederum gleitet sein Blick zur Seite ab, „ich tue es doch gar nicht für mich, sondern wegen meiner Gläubiger, wegen des Namens, den ich zurücklasse . . . und ich schwöre Ihnen: es ist das letzte Mal. Das allerletzte Mal!" — — —

Tomas schreibt wirklich ein Billett an Stephanson und lehnt das freundliche Angebot ab und während er es tut, denkt er: Ich bin ein Esel, der dreißig Jahre lang in einem Provinznest gesessen hat und der die Welt nicht kennt. Krieglacher hat einfach recht, alle haben sie recht, die sich ihr Teil vom großen Kuchen schneiden.

Trotzdem schickt er das Billet an Stephanson. Und trotzdem fühlt er sich, nachdem dies geschehen ist, wie von einer Bürde frei.

*

Bis in die späten Abendstunden steht die „Columbia" in fast ununterbrochener Funkverbindung mit Newyork und Berlin; immer wieder muß Ingenieur Köhler um den Kurs der Schiffahrts-A.-G. anfragen und Traugott steht, mit der Kreide in der Hand, neben seiner schwarzen Tafel, die „Ladenstraße" ist gedrängt voll mit Neugierigen, die zusehen, wie das Papier Punkt für Punkt in die Höhe klettert. Die entscheidende Steigerung — bis auf 130 — erfolgt gegen sechs Uhr, die Nachricht kommt aus Newyork ohne jeden Kommentar. Der einzige, der sich was dazu denken kann, ist Francis Hansom, Korrespondent der Evening-Preß.

Auch die anderen Geschäfte der „Ladenstraße" sperren nicht wie sonst um diese Zeit, die reichen Damen und Herren, die untätig herumstehen und zusehen, wie sie währenddes Tausende gewinnen, kaufen, was ihnen in die Augen sticht. „Stephanson zahlt alles", sagt Kommerzienrat Pyrker und kauft seiner Gattin den Abendmantel aus ungefärbtem Breitschwanz, den sie sich seit drei Tagen wünscht. „Stephanson zahlt alles —", sagt ihre beste Freundin Seraphine Himmelreich aus Dortmund, sie hat sie vor zwei Tagen kennengelernt, und kauft sich die wundervolle Hermelinstola von dem ersten „selbstverdienten" Geld ihres Lebens. „Stephanson zahlt alles —", das läuft so von Mund zu Mund, das gefällt. Spieler im Gewinn kennen dieses Fieber des Leichtsinns, diese gelockerte Beziehung zum Geld, das, mühelos erworben, Löcher in die Taschen brennt.

Karoline Krull sitzt gegenüber von Traugotts Laden unbeweglich und starrt auf das schwarze Brett. Sie ist seit dem Tod ihres Gatten eine der reichsten Frauen Deutschlands, über ein Viertel der oberthüringischen Wälder gehören ihr. Sie hat keine Kinder, keine Verwandten, außer zwei Kusinen, die in Elberfeld als Lehrerinnen ein höchst bescheidenes Dasein führen. Niemals war es ihr eingefallen, diesen Kusinen ein Weihnachtsgeschenk zu senden oder sonstwie ihr hartes Leben zu erleichtern — aber es war ihr auch niemals eingefallen, sich selbst den allerkleinsten überflüssigen Luxus zu gönnen. Ihre Kleider waren von der Hausschneiderin genäht und ihre Schuhe, Schirme, Täschchen kaufte sie beim Ausverkauf in den großen Warenhäusern. Ihre einzige Leidenschaft war Geld — Geld an sich. Weiche braune Tausender, Kontokorrent-Auszüge ihrer Bank, Gutschriften — diese Dinge erfüllten sie mit einer beinahe sinnlichen Freude und Erregung.

So sitzt sie regungslos und starrt auf die schwarze Tafel. Wenn Herr Traugott seine Kreide nimmt, die 130 fortwischt, um 150 hinzuschreiben, läuft ihr ein Schauer der Wollust über die Haut.

Herr Exl verkauft in diesen Stunden fast die Hälfte seiner Waren und der Salon „Hartwich & Graf" die meisten seiner Modelle, und die Damen schenken einander chinesische Vasen und Eidechsentaschen und die Herren kaufen den Damen Blumen.

Bis zum Diner währt dieser Taumel der Kauflust und bei Tisch wird fast überall nur Champagner getrunken und als dann um neun das große Kostümfest im Ballsaal beginnt, ist die Stimmung von allem Anfang an so übermütig, daß der alte Obersteward Watzlik sagt: so hoch sei es noch niemals hergegangen, auf keiner der zweihundert Ueberfahrten, die er mitgemacht hat.

Aus dieser übermütigen Stimmung heraus geschieht es, daß Stephanson bei seinem Eintritt in den Saal von einem vielstimmigen, spontanen „Hurra!" empfangen wird, und daß die Jazzkapelle, von der allgemeinen Laune angesteckt, einen Tusch intoniert. Stephanson bezieht das gar nicht auf sich, er glaubt, es gelte Friederike, und wirklich gibt es, wenigstens unter den Herren, viele, die Hurra schreien und sich von ihren Plätzen erheben, weil Friederike an diesem Abend so unbeschreiblich schön ist. Sie trägt den schwarzen Shal aus hauchdünner Seide eng um den Leib gewickelt, ihre Arme und Schultern sind nackt, göttinnenhaft untadelig wie ihr blasses Gesicht, über dem die schmale Sichel eines jungen silbernen Mondes schwebt.

„Der alte Fritz", eröffnet mit ihr den Tanz, sie tanzen Walzer, nicht gerade besonders gut, aber von allgemeiner Sympathie getragen und mit reichlichem Beifall belohnt. Ein paar Minuten später tanzt alles — aber auch wirklich alles, nicht wie an anderen Abenden bloß die paar jungen Leute, denen jeder Shimmy in die Beine geht. Heute tanzen auch die gesetzteren Jahrgänge, es ist eine allgemeine entfesselte Fröhlichkeit, die Kostüme geben den Damen eine größere Freiheit, viele haben auch Masken vorgebunden. Obwohl alle diese Menschen reich sind, haben sie die paar tausend Mark, die sie an Schiffahrtswerten gewinnen, berauscht, dazu haben sie Champagner getrunken und dann haben sie auch seit drei Tagen ein müßiges Leben geführt und der Tätigkeitsdrang der gesunden Körper bricht sich Bahn.

(Fortsetzung folgt.)

Das Haager Urteil in der Zuständigkeitsfrage

Wie bereits gemeldet, hat am 24. Juni der Ständige Gerichtshof im Haag die bekannte Einrede der litauischen Regierung, daß der Gerichtshof nicht zuständig ist, über Punkt 5 und 6 des Memel-Streitfalles zu urteilen, mit 13 zu drei Stimmen abgelehnt.

Untenstehend veröffentlichen wir den Text des Urteils im Wortlaut:

Urteil

Richter: Herren Guerrero, Vizepräsident des Gerichtshofs als Präsident; Kellogg, Baron Rolin-Jaequemyns, Graf Rostworowski, Fromageot, De Bustamante, Altamira, Anzilotti, Urrutia, Adatci, Sir Cecil Hurst, Schücking, Negulesco, Jonkheer van Eysinga, Wang; Herr Römeris, Richter ad hoc.

In der Streitfrage betreffend Auslegung des Memelstatuts zwischen

der Regierung seiner Britannischen Majestät im Vereinigten Königreich von Groß-Britannien und Nord-Irland, vertreten durch Sir William Malkin,

der Regierung der Französischen Republik, vertreten durch Herrn J. Basdevant, Rechtsberater des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Professor der Rechtsfakultät in Paris, als Bevollmächtigter, und durch Herrn Chargueraud, Stellvertretendem Rechtsberater des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, als Stellvertretendem Delegierten,

der Regierung Seiner Majestät des Königs von Italien, vertreten durch Seine Exzellenz Massimo Pilotti, Erstem Präsidenten des Appellationsgerichtshofes, Rechtsberater des Königlichen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, und durch Seine Exzellenz Graf Senni, Außerordentlichem Gesandten und Bevollmächtigtem Minister Italiens im Haag,

der Regierung Seiner Majestät des Kaisers von Japan, vertreten durch Seine Exzellenz Herrn Matsunaga, Außerordentlichem Gesandten und Bevollmächtigtem Minister im Haag,

und der Regierung der Litauischen Republik, vertreten durch Seine Exzellenz Herrn Vencelas Sidzikauskas, Außerordentlichem Gesandten und Bevollmächtigten von Litauen in London;

das Gericht, wie oben zusammengesetzt, fällt folgendes Urteil bezüglich einer von der Litauischen Regierung erhobenen prozessualen Einrede:

In einem am 11. April 1932 dem Gerichtshof in Uebereinstimmung mit Art. 40 des Statuts und Art. 35 der Gerichtsordnung zugegangenen Antrag um Einleitung eines Verfahrens haben die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof Klage erhoben, in einer Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob gewisse Maßnahmen der Litauischen Regierung sich in Uebereinstimmung mit dem Memelstatut, als Anner zur Memelkonvention vom 8. Mai 1924, befunden haben.

In dem genannten Antrag haben die antragstellenden Mächte den Streitgegenstand folgendermaßen bezeichnet:

Der Gerichtshof möge entscheiden:

1. Ob der Gouverneur des Memelgebiets das Recht hat, den Präsidenten des Direktoriums abzuberufen;
2. bejahendenfalls, ob dieses Recht nur unter bestimmten Bedingungen oder bestimmten Umständen ausgeübt werden darf und welcher Art diese Bedingungen und Umstände sind;
3. ob, falls das Recht zur Abberufung des Präsidenten des Direktoriums anerkannt wird, seine Abberufung auch das Aufhören der Amtstätigkeit der übrigen Mitglieder des Direktoriums zur Folge hat;
4. ob, falls das Recht der Abberufung des Präsidenten des Direktoriums nur unter bestimmten Bedingungen und Umständen besteht, die am 6. Februar erfolgte Abberufung des Herrn Böttcher unter den Umständen, in denen sie vorgenommen wurde, ordnungsgemäß erfolgt ist;
5. ob die Einsetzung des Direktoriums Simaitis unter den Umständen, unter denen sie erfolgte, ordnungsgemäß war;
6. ob die am 22. März 1932, als das Direktorium Simaitis das Vertrauen des Landtages nicht erhalten hatte, vom Gouverneur des Memelgebiets erklärte Auflösung des Landtags ordnungsgemäß erfolgt ist.

Da der Richterbank Angehörige der antragstellenden Mächte angehörten, nicht aber ein Richter litauischer Staatsangehörigkeit, machte die Litauische Regierung von ihrem Recht unter Art. 31 des Statuts Gebrauch, einen Richter ad hoc zu ernennen.

Durch Beschluß vom 16. April 1932 bestimmte der Präsident des Gerichtshofes, der damals nicht tagte, die Termine für die Einreichung der Schriftsätze. Als letzter Termin, bis zu dem der Litauischen Regierung die Einreichung einer Gegendenkschrift freistand, wurde der 30. Mai 1932 festgesetzt. Die Einreichung dieser Denkschrift erfolgte erst am 31. Mai 1932, der Präsident entschied aber unter diesem Datum gemäß Art. 33 des Statuts, daß sie als gültig anzusehen sei.

In einem gleichzeitig mit der Gegendenkschrift eingereichten Schriftsatz erhob die Litauische Regierung die Einrede, daß das Gericht zur Verhandlung der Punkte 5 und 6 des obengenannten Antrags nicht zuständig sei. Dieser Schriftsatz schloß mit der an den Gerichtshof gerichteten Bitte,

„zu erklären, daß das Gericht im gegenwärtigen Stadium der Verhandlung nicht zuständig sei, sein Urteil zu Punkt 5 und 6 des am 11. April 1932 von den Vertretern Groß-Britanniens, Frankreichs, Italiens und Japans dem Gericht eingereichten Antrags abzugeben."

Durch Beschluß vom 1. Juni 1932 erklärte der Präsident des Gerichtshofes die Zuständigkeit des Gerichts zur Verhandlung der vorliegenden Streitfrage, da der besagte Antrag den Vorschriften von Art. 38 der Gerichtsordnung genüge, und bestimmte in Verfolg dieses Artikels den 13. Juni 1932 als den letzten Termin, an dem die antragstellenden Mächte im Streit über die Auslegung des Memelstatuts schriftlich zu der von der Litauischen Regierung erhobenen Einrede der Unzuständigkeit des Gerichts Stellung nehmen **könnten.**

Diese am 10. 6. 1932 bei Gericht eingegangene Stellungnahme schließt mit den folgenden Worten:

„die antragstellenden Mächte sind daher der Ansicht, daß die von der Litauischen Regierung zur Unterstützung ihrer Einrede der Unzuständigkeit herbeigezogenen Gründe nicht stichhaltig sind, und sie ersuchen demzufolge das Gericht um deren Abweisung."

Solchermaßen sind die Umstände, unter den das Gericht nach der Feststellung, daß den Formvorschriften seitens der Parteien Genüge getan wurde, nunmehr zur Urteilsfindung berufen ist.

*

Die Litauische Regierung stützt ihre Einrede auf Art. 17 der Memelkovention vom 8. 5. 1924. Dieser Artikel hat folgenden Wortlaut:

„Die hohen vertragschließendenTeile erklären, daß jedes Mitglied des Völkerbundrats berechtigt sein soll, die Aufmerksamkeit des Rates auf jede Verletzung der Bestimmungen des gegenwärtigen Abkommens zu lenken.

Im Fall einer Meinungsverschiedenheit zwischen der Litauischen Regierung und irgendeiner der Alliierten Hauptmächte, dieMitglied des Völkerbundrats ist, in Fragen rechtlicher oder tatsächlicher Art, welche die Bestimmungen dieses Abkommens betreffen, wird die Meinungsverschiedenheit als ein Streitfall von internationaler Bedeutung im Sinne der Vorschriften des Art. 14 der Völkerbundssatzung betrachtet. Die Litauische Regierung ist damit einverstanden, daß alle Streitfälle dieser Art, wenn die andere Partei es verlangt, der Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs unterbreitet werden. Die Entscheidung des Gerichtshofs ist unanfechtbar und hat Kraft und Geltung einer gemäß Art. 13 der Völkerbundssatzung getroffenen Entscheidung."

Demgegenüber behauptet die Litauische Regierung in ihrer Gegendenkschrift vom 26. 5. 1932,

„daß die beiden Absätze des Art. 17 sich auf zwei verschiedene Phasen ein und desselben Verfahrens beziehen und daß demzufolge alle Streitigkeiten zunächst dem Völkerbundsrat unterbreitet werden müssen, bevor sich der Internationale Gerichtshof mit ihnen befassen kann. Da diese Voraussetzung von den antragstellenden Mächten bezüglich Punkt 5 und 6 ihres Antrages nicht beobachtet wurde, fühlt sich die Litauische Regierung verpflichtet, gemäß Art. 38 der Gerichtsordnung die Einrede der Unzuständigkeit zu erheben und das Gericht dahingehend um Entscheidung zu bitten, daß es im gegenwärtigen Augenblick zur Urteilsfindung über Punkt 5 und 6 nicht zuständig sei."

In der ebenfalls vom 26. Mai 1932 datierten Einrede faßt die Litauische Regierung ihren Standpunkt folgendermaßen zusammen:

„Es ergibt sich somit, daß der Ständige Internationale Gerichtshof gemäß Art. 17 Abs. 2 der Memelkonvention nur angerufen werden kann, nachdem der Völkerbund sich gemäß Art. 17 Abs. 1 ergebnislos mit der Streitfrage befaßt hat."

Demgegenüber sind die antragstellenden Mächte der Auffassung, daß es sich bei dem Verfahren unter Art. 17 Abs. 1 und Abs. 2 um zwei verschiedene Verfahrensarten handelt un daß ein Streitfall somit auch dann dem Gerichtshof unterbreitet werden kann, wenn sich der Völkerbundsrat nicht vorher damit befaßt hat, wie es im vorliegenden Falle mit Punkt 5 und 6 der Fall ist.

Die Entscheidung des Gerichts über die von der Litauischen Regierung eingebrachten Einrede stellt eine Auslegung des Art. 17 der Pariser Konvention vom 8. Mai 1924 dar.

Zunächst ist zu beachten, daß das in Art. 17 Abs. 1 ins Auge gefaßte Ratverfahren von dem in Abs. 2 stipulierten Gerichtsverfahren völlig verschieden ist.

Soll das Ratsverfahren eine Voraussetzung für das Gerichtsverfahren bilden, so muß die dahingehende Absicht der Vertragspartner klar zu erkennen sein. Der Wortlaut des Art. 17 bietet indessen keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß die Vertragsparteien im Sinne gehabt haben, das Gerichtsverfahren vom Ratsverfahren abhängig zu machen.

Der tatsächliche Wortlaut des Art. 17 ergibt vielmehr, daß die zwei Verfahrensarten verschiedenen Zwecken dienen. Inhalt des Ratsverfahrens ist die Prüfung einer „Verletzung der Bestimmungen der Konvention". Es hat hier bereits eine begangene Handlung vorzuliegen, während das Gerichtsverfahren eine „Meinungsverschiedenheit rechtlicher oder tatsächlicher Natur" zum Gegenstand hat. Eine derartige Meinungsverschiedenheit ist nicht notwendigerweise mit einem vollzogenen Akt der Vertragsverletzung verknüpft. Wenn es auch zutrifft, daß ein und dieselbe Sachlage entweder zum Verfahren vor dem Rat nach Abs. 1 oder vor dem Gericht nach Abs. 2 Veranlassung geben kann, wo wird dies doch nicht immer der Fall sein. Diese Feststellung genügt zum Beweis dafür, daß die beiden Verfahrensarten nicht notwendigerweise miteinander verbunden sind.

Art. 17 unterscheidet aber nicht nur objektiv zwischen den Verfahrensgegenständen, sondern auch subjektiv zwischen den zur Einleitung des Verfahrens Berechtigten.

Während gemäß Art. 17 Abs. 1 jedes Mitglied des Völkerbundsrats zur Beantragung des Ratsverfahrens berechtigt ist, kann das Gerichtsverfahren gemäß Abs. 2 nur von einer der Alliierten Hauptmächte, die Mitglied des Völkerbundsrats ist, eingeleitet werden.

Aus der Annahme des Grundsatzes der Einheit beider Verfahren wäre zu folgern, daß ein Streitfall nicht gemäß Abs. 2 vor das Gericht gebracht werden könnte, wenn er von einer anderen Ratsmacht als einer der Alliierten Hauptmächte, die Signatarin der Konvention ist, nach Abs. 1 vor den Rat gebracht worden wäre.

Darüber hinaus glaubte der Vertreter der Litauischen Regierung, weitere Argumente zur Unterstützung seiner Behauptung **in der engen Verbindung** zu finden, die sich **nach seiner Ansicht für die beiden Absätze des Art. 17** daraus ergibt, daß die Worte des Absatzes 2 „Bestimmungen dieses Abkommens" sich auf die Worte „Bestimmungen des gegenwärtigen Abkommens" in Abs. 1 beziehen, und **ferner in der Vorgeschichte des Artikels überhaupt.**

Was das erste dieser Argumente betrifft, so reicht es nach Ansicht des Gerichts nicht aus, um die Schlußfolgerung zu rechtfertigen, daß die Vertragsteile im Ratsverfahren eine notwendige Voraussetzung für das Gerichtsverfahren erblickten.

In Verbindung mit dem übrigen Wortlaut bedeuten die Worte „diese Bestimmungen" lediglich, daß die Bestimmungen, deren Auslegung Gegenstand des in Abs. 2 festgelegten Gerichtsverfahrens bildet, die gleichen sind wie diejenigen, auf deren Verletzung die Aufmerksamkeit des Rats gemäß Abs. 1 gelenkt werden kann.

Was die Vorgeschichte der Fassung angeht, so betont das Gericht zunächst, daß, wie es seine ständige Auffassung bildet, die Vorarbeiten nicht zur Auslegung eines Wortlauts herangezogen werden können, der in sich selbst hinreichend klar ist. Das Gericht ist überdies der Meinung, daß die Vorgeschichte des Art. 17 der Konvention kein Material liefert, welches der Auslegung des für sich betrachteten Artikels zuwiderliefe.

Die aus der Vorgeschichte des Wortlauts seitens der Litauischen Regierung herangezogenen Argumente lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. In Minderheitenschutzverträgen findet sich in gewissen Artikeln, in denen die Frage der gerichtlichen Beilegung einer Streitigkeit behandelt wird, ebenso wie in den Artikeln gewisser Friedensverträge, in denen Minderheitenfragen geregelt werden, der Ausdruck „ferner". Dieser Ausdruck fehlt im zweiten Abs. des Art. 17 der Memelkonvention.
2. Verhandlungen, die in Paris im Jahre 1923 zwischen der Kommission der Botschafterkonferenz und der Litauischen Delegation stattfanden, hätten zu einem Kompromiß geführt, das im gegenwärtigen Wortlaut der Memelkonvention seinen Ausdruck gefunden habe. Dieses Kompromiß habe vorgesehen, daß die Befassung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs den Alliierten Hauptmächten, die Mitglieder des Völkerbundsrats sind, nur freistehen solle, nachdem der Rat die Verletzung der Konvention geprüft habe, auf die seine Aufmerksamkeit seitens einer seiner Mitglieder gelenkt worden sei.

Zur Widerlegung dieser beiden Argumente sieht sich das Gericht genötigt, kurz auf die Vorgeschichte des Art. 17 einzugehen.

Art. 17 war das Ergebnis eines litauischen Vorschlags, der während der Pariser Verhandlungen zwischen der Botschafterkonferenz, den Vertretern Litauens und des Memelgebiets zur Schaffung eines organischen Statuts für das Memelgebiet gemacht wurde. In diesem Statut sollten die Bedingungen verkörpert sein, unter denen die Alliierten Hauptmächte sich gemäß Beschluß vom 16. Februar 1923 bereit erklärt hatten, ihre Souveränität über das ihnen von Deutschland abgetretene Memelgebiet an Litauen zu übertragen.

Der von der Litauischen Delegation der Botschafterkonferenz am 11. April 1923 unterbreitete Konventionsentwurf enthielt als Alternativvorschlag einen Art. 49, dessen beide Absätze sich an den Wortlaut der Absätze 2 und 3 der in den Minderheitenschutzverträgen enthaltenen Gerichtsbarkeitsklausel bzw. der Minderheitenklauseln in gewissen Friedensverträgen anschlossen, mit zwei kleineren rein formalen Abweichungen und der Auslassung von drei Wortgruppen. Diese Fassung, indem die drei Wortgruppen in Klammern eingefügt sind, lautet folgendermaßen:

„Litauen erkennt an, daß jedes Mitglied des Völkerbundsrats das Recht erhält, dem Rat jede Verletzung (oder jede Gefahr einer Verletzung) der Artikel des gegenwärtigen Abkommens zur Kenntnis zu bringen (und daß der Rat daraufhin berechtigt ist, die ihm nach Lage der Dinge zweckmäßig und wirksam erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen bzw. derartige Anweisungen zu geben).

Litauen erkennt ferner an, daß jede Meinungsverschiedenheit, die sich in Fragen rechtlicher oder tatsächlicher Art mit Bezug auf diese Artikel zwischen der Litauischen Regierung und einer der Alliierten und Assoziierten Hauptmächte (oder irgendeiner anderen Macht), die Mitglied des Völkerbundsrats ist, ergibt, als ein Streitfall von internationaler Bedeutung im Sinne des Art. 14 der Völkerbundssatzung zu betrachten ist. Die Litauische Regierung ist damit einverstanden, daß alle Streitfälle dieser Art, wenn die andere Partei es verlangt, der Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs unterbreitet werden. Die Entscheidung des Gerichtshofs ist unanfechtbar und hat die Kraft und Wirkung einer gemäß Art. 13 der Völkerbundssatzung getroffenen Entscheidung."

Am 8. August 1923 übermittelte die Botschafterkonferenz dem Ministerpräsidenten und Außenminister Litauens einen neuen als Art. 62 bezeichneten Wortlaut. In dieser Fassung sind die Worte „Litauen anerkennt" durch die Worte ersetzt „die Hohen Vertragschließenden Teile erklären; der Beginn des zweiten Absatzes — nunmehr eine wortgetreue Wiedergabe des Anfangs des 3. Absatzes der Erklärung vom 12. Mai 1922 „Zur Frage des Schutzes der Minderheiten in Litauen" — ist dieser Fassung angeglichen; schließlich wurde die Bezeichnung „Streit" im zweiten Absatz von Art. 62 des Entwurfs durch die Bezeichnung „Meinungsverschiedenheit" ersetzt. In diesem Augenblick entstand die endgültige Form der Bestimmung, die später Art. 17 der Konvention vom 8. Mai 1924 wurde. Es fehlte lediglich in der englischen Fassung ein „s" im Wort „Members"; dieser Buchstabe wurde später angefügt.

Im Lichte dieser Vorgeschichte erklärt sich die Auslassung des Wortes „ferner", das überflüssig geworden war, ganz natürlich aus der Entwicklung des Wortlauts, und es ist ausgeschlossen, aus dieser Tatsache die Schlußfolgerung zu ziehen, die der Vertreter der Litauischen Regierung ziehen zu können geglaubt hat.

Was das angebliche Kompromiß betrifft, so ist dieses nach der Behauptung der Litauischen Regierung in dem Augenblick wirksam geworden, als das Komitee der Botschafterkonferenz den vom Litauischen Vertreter als Alternative vorgeschlagenen Art. 49 annahm. Während auf der einen Seite, so wurde argumentiert, das Komitee der Botschafterkonferenz dem Völkerbundsrat die letzte Entscheidung in Streitigkeiten bezüglich Anwendung der Memelkonvention vorbehalten wollte, und während andererseits Litauen in solchen Fällen den Ständigen Internationalen Gerichtshof zum Schiedsrichter einzusetzen wünschte, sieht der von Litauen vorgeschlagene und schließlich vom Komitee der Botschafterkonferenz angenommene Art. 49 die Befassung des Rats wie des Gerichts vor.

Selbst angenommen, es handele sich hier um das Zustandekommen eines Kompromisses, so wäre aus ihm noch keineswegs zu ersehen, daß der Gerichtshof erst nach erfolglosen Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat angegangen werden kann. Tatsächlich enthalten weder die Vorgeschichte noch die verschiedenen Fassungen des Artikels einen Hinweis in dieser Richtung; noch hat auch irgend ein Beweis für das Gegenteil vom Litauischen Vertreter in der mündlichen Verhandlung beigebracht werden können.

Das Gericht hat im Bericht des vom Völkerbundsrat am 3. September 1926 eingesetzten Juristenkomitees eine Unterstützung für die litauische Behauptung nicht entdecken können (offizielles Journal des Völkerbundes 1926, Seite 1424). Die Litauische Regierung stützte sich in diesem Zusammenhang auf die französische Version einer Stelle des Berichts, dessen englische Version folgendermaßen lautet:

„.... only in the case of a difference of opinion between the Lithuanian Government and one of the Principal Allied Powers Members of the Council can such a dispute be brought before the Court of Justice. The provision, therefore, does not apply to a difference of opinion between any Members of the Council other than one of the Principal Powers and the Lithuanian Government".

(Uebersetzung:

„Nur im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der Litauischen Regierung und einer der Alliierten Hauptmächte, die Mitglied des Rats ist, kann der Streit vor dem Gerichtshof gebracht werden. Die Bestimmung gilt also nicht für eine Meinungsverschiedenheit zwischen einem Mitglied des Rats, welches nicht den Hauptmächten zugehört, und der Litauischen Regierung.")

Das Gericht ist angesichts der Umstände, unter denen der Bericht zustande kam, indessen der Meinung, daß sich die fragliche Textstelle ausschließlich auf die Frage bezieht, zwischen welchen Parteien eine Meinungsverschiedenheit vorliegen muß, damit das Gericht gemäß Art. 17 Abs. 2 der Konvention befaßt werden kann.

Ferner bemerkt das Gericht, daß sowohl der vom obenerwähnten Komitee der Botschafterkonferenz am 25. 6. 1923 erstattete Bericht (Diplomatische Dokumente zur Memelfrage, herausgegeben vom Litauischen Außenministerium, Band I, Seite 222, 1923) wie auch der Berichterstatter in der Ratssitzung vom 20. Februar 1932 (offizielles Journal des Völkerbunds, 1932, Seite 545) mit der Auffassung der vier antragstellenden Mächte übereinstimmen.

Das Gericht wünscht nachdrücklich hervorzuheben, daß dieses Urteil in keiner Richtung die Auslegung der Gerichtsbarkeitsklausel in den Minderheitenschutzverträgen oder in den Minderheitenbestimmungen gewisser Friedensverträge präjudiziert; diese Klausel steht außer Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Streitfall und ist dem Gericht nicht unterbreitet worden.

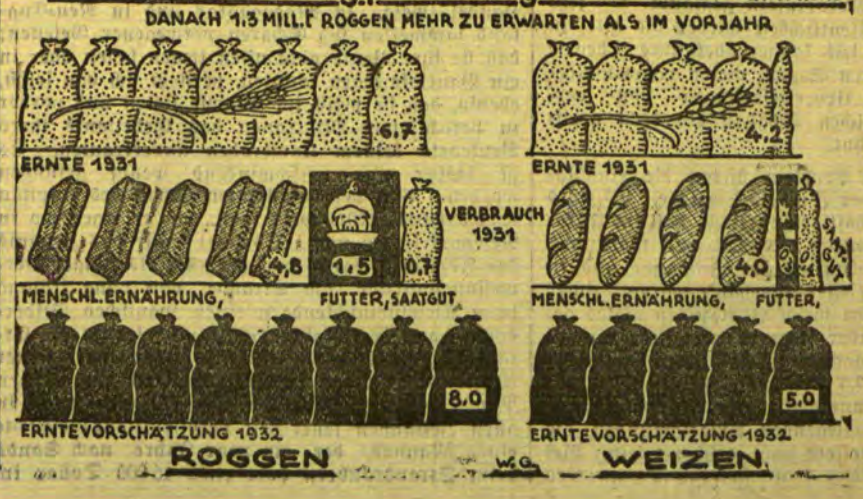
Aus vorstehenden Gründen weist das Gericht mit 13 : 3 Stimmen die prozessuale Einrede der Litauischen Regierung ab und erklärt sich zur materiellen Urteilsfindung über Punkt 5 und 6 des Antrags auf Einleitung des Verfahrens vom 11. April 1932 für zuständig.

Gegeben im Haag am 24. Juni 1932.

gez. J. G. Guerrero

gez. A. Hammarskjöld

Registrator



Starke Ernteteigerung in Deutschland

Nach den Ernteschätzungen des Statistischen Reichsamtes ist dieses Jahr bei allen Getreidearten ein höherer Ertrag als im Vorjahre zu erwarten. Bei den beiden Hauptgetreidearten Roggen und Weizen wird mit einer Ernteteigerung von nicht weniger als 20 Prozent gerechnet. Unser Schaubild zeigt in der oberen Reihe die Ernteergebnisse des Jahres 1931 für Roggen und Weizen, in der mittleren Reihe den tatsächlichen Verbrauch an Roggen und Weizen im Jahre 1931, und in der unteren Reihe die Ertragsschätzungen für diese beiden Hauptgetreidearten in diesem Sommer.

England vor dem Ende der Depression?

Wilde Begeisterung über die große Anleihen-Konvertierung

G. P. **London**, 17. Juli.

Durch ganz England geht zur Zeit eine beispiellose Welle des Optimismus. Der Ende vorider Woche vom Schatzkanzler angekündigte große Konvertierungsplan, durch den die gesamte 5prozentige Kriegsanleihe Englands, im Werte von ca. 41,7 Milliarden Mark nominal, in eine neue 3½prozentige Anleihe umgewandelt wird, hat eine Begeisterung und einen patriotischen Opferwillen hervorgerufen. die fast dem Jubilieren vom vorigen Herbst über die Aufgabe des Goldstandards und die Bildung der Nationalen Regierung gleichkommen. Ebenso wie nach Aufgabe des Goldstandards ganz England einen wilden „rush" zur Einlösung seiner Goldbestände in Papiergeld begann, so hat sofort nach Bekanntgabe der großen Finanzoperation ein allgemeiner „run" zur Einwechselung der 5prozentigen Papiere in 3½prozentige begonnen. Im Schatzamt laufen täglich, ja stündlich tausende und abertausende von Briefen ein, in denen die Anleihebesitzer ihre Bereitwilligkeit zur Einlösung ihrer Anteile erklären. Die großen Firmen und Verbände überbieten einander in patriotischem Eifer: das Warenhaus Harrods konvertiert 600 000 Pfund, der Nationale Lehrer-Verband 170 000 Pfund, die Firma Whiteley 145 000 Pfund, die Großbanken zusammen werden ca. 300 Millionen Pfund, die Versicherungsgesellschaften 125 Millionen Pfund usw. konvertieren. Und die City zweifelt bereits jetzt keinen Augenblick an den vollen Erfolg dieser „größten und mutigsten Finanzoperation aller Länder und Zeiten."

Weshalb drängen sich nun die 3 Millionen Anleihebesitzer so stürmisch danach, ihre Einkünfte mit einem Schlage um 1½ Prozent zu verringern und worüber freuen sie sich so sehr? Die Antwort hierauf ist die, daß ganz England von dieser lange angekündigten Finanzoperation zuversichtlich ein Ende der wirtschaftlichen Depression, ein Steigen sämtlicher Preise und ein rasches Wiederaufleben des gesamten Handels erwartet: die 5prozentigen Kriegsanleihen hielten bisher mit ihrer verlockenden Anlagemöglichkeit sämtliche andere, zu weniger günstigen Bedingungen ausgeschriebenen Staatspapiere und privaten Aktien künstlich nieder. Nun, nach Konvertierung der Kriegsanleihen hat sofort ein rapides Steigen aller übrigen, plötzlich begehrenswert gewordenen Papiere begonnen. Die Londoner Börse hat seit Jahren keine so sprunghaften Steigerungen mehr erlebt, wie in diesen Tagen. In der City herrschte ein unbeschreibliches Leben. Während der Lunchpause mußten mehrere Restaurants wegen Ueberfüllung ihre Tore schließen und in einigen sind selbst die Bier-Vorräte alle geworden. Die Londoner Blätter haben ausgerechnet, daß im Ergebnis der Kurssteigerungen die englischen Aktienbesitzer innerhalb weniger Tage um ca. 10 Milliarden Mark reicher geworden sind. Eine Reihe von Leuten haben in diesen Tagen Vermögen verdient. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der „Bonus", den diejenigen erhalten, die in die Konvertierung bis zum 1. August einwilligen, sofort etwa 400 Millionen Mark Bargeld in die Volksmasse bringen wird. Hiervon sagt man sich, kann und muß der Handel profitieren. Dazu werden die Banken voraussichtlich ihre zur Zeit abnorm hohen Zinssätze für Darlehen bald wesentlich herabsetzen, die Kreditbeschaffung wird billiger werden und die industrielle Tätigkeit wird sich hoffentlich bald wieder beleben. Endlich: die Konvertierungsoperation wird dem Staate eine Ersparnis von ca. 450 bis 600 Millionen Mark pro Jahr einbringen. Dieses Geld wird voraussichtlich für sozial nützliche Zwecke verausgabt werden und ebenfalls stimulierend auf die Gesamtwirtschaft wirken.

Die Engländer sind prinzipielle Optimisten und stets leicht geneigt, die Dinge „cheerful" zu beurteilen. Die Konvertierungsoperation ist gewiß noch nicht beendet. Rückschläge sind noch möglich. Ob die Kaufkraft des Volkes infolge der großen Finanzoperation zunehmen oder abnehmen wird, ist noch nicht ganz gewiß usw. Doch wer wollte es leugnen, daß im Geschäftsleben muntere, zuversichtliche Stimmung und Vertrauen in die Zukunft von allergrößter, oft ausschlaggebender Bedeutung sind? Durch die große Konvertierungsoperation ist das seit Bildung der Nationalen Regierung neubelebte Vertrauen in England und in den britischen Kredit noch um einen guten Teil weiter gefestigt worden. Besserer Kredit und bessere Wirtschaftsaussichten in England bedeuten aber automatisch auch eine Besserung der Dinge in der Welt. Die große Operation der Anleihen-Konvertierung in England wird daher, so hofft man, nicht verfehlen, sich bald in günstigster Weise in der gesamten Welt spürbar zu machen.

Ein deutsches Riesenwerk wird dem Erdboden gleichgemacht

Ein großer Teil des Stammwerkes der Sächsischen Maschinenfabrik Hartmann in Chemnitz, das 116 Gebäude und Werkstätten mit 22 hohen Schornsteinen umfaßt, wird gegenwärtig abgebrochen, da die Kosten für die Erhaltung der Gebäude nicht mehr aufgebracht werden konnten. Das Riesenwerk, das fast hundert Jahre seine Lokomotiven und Maschinen in alle Welt gesandt hatte, mußte vor anderthalb Jahren seine Pforten schließen — 800 Angestellte und 6000 Arbeiter wurden damals beschäftigungslos.

Flossenschiff fährt Hamburg-Newyork in zwei Tagen? / Das Ende der Schiffsschraube — Das Ergebnis zwanzigjähriger Forscherarbeit

Berlin, 18. Juli.

Das Reichspatentamt erledigt in diesen Tagen die Erteilung eines Patents, dessen Bezeichnung kurz lautet: „Schiffsantrieb mittels seitlich angebrachter umlaufender Flossen". Dahinter verbirgt sich die zwanzigjährige Lebensarbeit des Erfinders Franz Heudorf, eines in Berlin lebenden gebürtigen Badensers, Werkzeugmacher von Beruf, Konstrukteur von Berufung, der schon als zwölfjähriger Knabe von der Idee besessen war, die rationellste Antriebsart für Wasser- und Luftfahrzeuge zu finden. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, die Fortbewegungsart des Walfisches experimentell darzustellen, sozusagen also der Schöpfung ihren Trick abzulauschen. Das ist ihm nun nach mühseliger, jahrzehntelanger Kleinarbeit gelungen. Er hat ein Modell konstruiert, mit dem er phantastisch zu nennende Geschwindigkeiten erzielt, und das darüber hinaus noch unerreichte Vorzüge für die Sicherheit des Ozeanschiffsverkehrs bietet.

Die bisher bekannten Antriebsarten für Unterwasser- und Ueberwasserfahrzeuge sind in ihrer Bewegungsrichtung nur auf „vorwärts" und „rückwärts" eingestellt. Die Manövrierfähigkeit ist dadurch sehr beengt, ein aufgelaufenes Schiff ist in den meisten Fällen verloren, weil der Antrieb nur auf die beiden genannten Bewegungsrichtungen einzustellen ist. Das Schiff kann sich trotz der Kraft der Maschinen nicht freimachen und ist ein Spielball der Wellen, die das Schiff in kurzer Zeit vernichten. So kann z. B. ein Schiff in der schräg überhängenden Lage sich nicht durch die Antriebskraft wieder aufrichten und kentert, wenn nicht durch Entlasten der überhängenden Seite Abhilfe geschaffen werden kann.

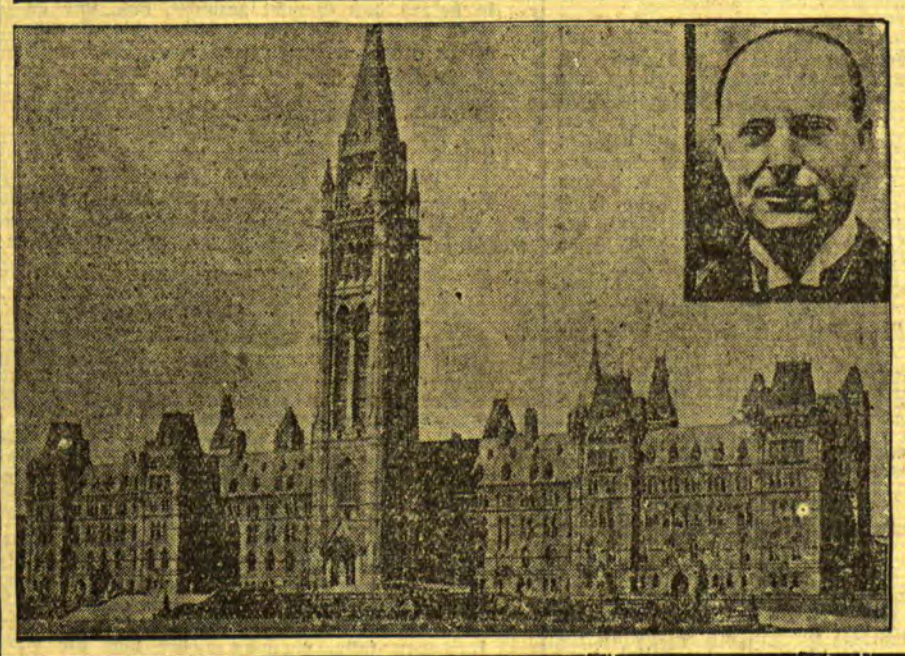
Der Schiffsantrieb mittels seitlich angebrachter umlaufender Flossen stellt einen Antrieb dar, der in seiner vielseitigen Beweglichkeit nicht mehr überbietbar scheint. Die Flossen werden seitlich rechts und links vom Schiff in Tandemanordnung angebracht und können je nach der gewünschten Geschwindigkeit aus zwei, vier oder sechs Paaren bestehen. Die seitliche Anordnung der Flossen erhöht die Manövrierfähigkeit und vierhindert das Schlingern. Der Widerstand des Wassers wird dadurch leichter überwunden und die Kraft der Wellen gebrochen. Von besonderer Bedeutung ist, daß alle Manöver vom Kommandoturm aus mittels eines einfachen Handsteuerrades ausgeführt werden, ohne die Antriebsmaschinen umzuschalten. Man ist somit vom Kommandoturm aus jeder Situation selbständig gewachsen, ohne erst weitere Befehle in den Maschinenraum erteilen zu müssen. Es braucht nur das Handsteuerrad gedreht zu werden, bis der Zeiger das gewünschte Manöver der Flossen anzeigt. Auch ist man nicht auf das Ruder angewiesen, man kann das Schiff mit den Flossen steuern. Jede einzelne Flosse ist imstande, das Schiff fortzubewegen. Die Flossen sind daher von einander unabhängig und können einzeln dem Manöver entsprechend eingestellt werden. Durch den Schiffsantrieb mittels umlaufender Flossen lassen sich zwei Bewegungsrichtungen gleichzeitig ausführen, also etwa auf- und vorwärts. Ein sinkendes Schiff kann dadurch länger über Wasser gehalten werden, bis Rettung kommt, oder bei günstigen Umständen den Strand auflaufen, indem man die Flossen hebend wirken läßt und zugleich das Schiff vorwärts bewegt.

Die neue Erfindung ist mit geringen Kosten und ohne viel zeitraubende Aenderungen auch an Schiffen der ältesten Typen anzubringen, so daß man bereits mit einem solchen umgebauten Schiff in zwei Tagen von Hamburg nach Newyork soll fahren können.

Vom Banditenkrieg in der Mandschurei

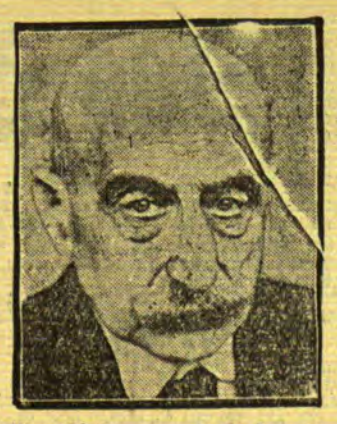
wtb. **Charbin**, 18. Juli.

Auf der westmandschurischen Bahnlinie wurde ein Eisenbahnzug von Banditen geplündert. Mehrere Passagiere wurden getötet. Ein Kavallerieregiment hat sich den Aufständischen angeschlossen. Andere Regimenter weigern sich, gegen die Banditen zu kämpfen.



Hier findet die Britische Reichswirtschaftskonferenz statt

Das Parlament von Ottawa in Kanada, in dem die Wirtschaftskonferenz des Britischen Imperiums stattfindet. Im Ausschnitt der kanadische Ministerpräsident Bennett, der Vorsitzende der Konferenz.



Max Liebermann 85 Jahre alt

Am 20. Juli begeht der bekannte deutsche Maler Professor Max Liebermann seinen 85. Geburtstag. Er ist einer der Vorkämpfer der Freilichtmalerei und des Impressionismus in Deutschland, dessen Werke in vielen deutschen Museen hängen.

Drei Brüder im Paddelboot ...

wtb. **Travemünde**, 19. Juli. In einer Gewitterboe kenterte ein mit drei Kindern besetztes Paddelboot. Nur der 15jährige älteste der drei Brüder konnte sich retten, zwei 9 und 11 Jahre alte Knaben ertranken.

Mondäne Liebestragödie einer Prinzessin

Paris, 18. Juli. Im Pariser Westen spielte sich kürzlich eine Liebestragödie ab. Die ägyptische Prinzessin Mansour, eine Französin, die vor mehreren Jahren ein Neffen des Königs Fuad geheiratet hatte, aber von ihrem Mann getrennt lebte, hatte vor einiger Zeit in der Nähe des Champs Elysées einen luxuriösen Teesalon im orientalischen Stil mit Nachtbetrieb eröffnet. Sie verliebte sich in einen bei ihr verkehrenden jungen Sekretär eines reichen Pariser Kaufmanns. Ihr Freund wurde ihr aber untreu und handelte mit der Geliebten seines Chefs an. Der Kaufmann wollte daraufhin dem Sekretär kündigen. Die Prinzessin suchte ihn auf und bemühte sich, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Als ihr das nicht gelang, schoß sie auf ihn und verübte dann einen Selbstmordversuch. Der Kaufmann ist leicht verwundet, die Prinzessin liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus.

50 000 Francs für einmal — rasieren

Brüssel, 18. Juli. Der belgische Filmschauspieler de Nervy fordert auf dem Klagewege von der Gefängnisverwaltung in Fresnes bei Paris 50000 Francs als Schadenersatz für seinen Bart. Der ungewöhnlichen Dichte und Länge dieses Bartes verdankt de Nervi seine Filmrollen vom verwahrlosten Vagabunden bis zum aristokratischen Heldenvater. Aber außer im Film spielte de Nervi noch eine größere Rolle bei mehreren Betrügereien und bekam als Honorar sechs Monate Gefängnis. Beim Rasieren in der Gefängnisverwaltung nahm man auf Nervis Berufs-Bart keinerlei Rücksicht, sondern schor ihn aus hygienischen Rücksichten radikal ab. Der Schauspieler klagt jetzt auf Ersatz für seine fortgenommene Verdienstquelle.

wtb. **Düsseldorf**: Der Zollbeamte Stief von der Zollstelle Auwel wurde Montag in der Nähe von Stälen (Groß-Geldern) erschossen aufgefunden.

Millionen, die auf den Finder warten

Von Inkas, Piraten und alten Schlössern

Stirbt die Romantik aus? Nein, die Welt wird stets romantischer.

Aus Amerika kommt die Meldung, daß der Elektroingenieur Clayton den langgesuchten Schatz auf der Kokosinsel gefunden hat („Memeler Dampfboot" vom 8. Juli). Mit allen Mitteln war man seit einem Jahrhundert auf der Suche nach diesem Schatz, mit Beschwörungen, mit vergilbten Karten, mit Leuten, die mit anderen Leuten befreundet waren, die wieder einen alten Seemann gekannt hatten, der ihnen das Geheimnis des Schatzes verraten hatte — Clayton benutzte ein Metallophon, einen Apparat, der auf dem Prinzip der besseren elektrischen Leitfähigkeit des Metalls gegenüber der Erde beruht und der das Vorhandensein größerer Metallmengen im Boden durch ein Glockenzeichen anzeigt, und er fand den Schatz.

Keineswegs ist damit der letzte verborgene Reichtum entdeckt. Ungezählte Tausende und Hunderttausende müssen noch in verborgenen Schatzkammern ruhen, deren Lage wir — wie bei dem Schatz auf den Kokosinseln — ungefähr, aber noch nicht mit letzter Genauigkeit bestimmt haben. Nur wenige Menschen haben noch vor einigen Wochen an den sagenhaften Piratenschatz des Kapitän Thompson auf den Kokosinseln geglaubt — jetzt hat sich in aller Oeffentlichkeit wieder die alte, in der Münzforschung seit langem bekannte Theorie durchgesetzt, daß vielen Sagen, vielen vagen Volkserzählungen und Ueberlieferungen von verborgenen, unermeßlichen Schätzen ein recht greifbarer Kern innewohnt.

Wohl das älteste Problem bieten die einschlägigen Forschungen der Inka-Schätze. Es wird von keinem Wissenschaftler bestritten, daß im Inka-Reich in Peru gewaltige Mengen von Gold und Silber in den Strohhütten der Indianer und in den Tempeln der Priester angehäuft waren. Zwar haben die Spanier bei ihren Beutezügen vieles geraubt, die drei Brüder Pizarro verteilten einmal Gold von nicht weniger als 1,3 Millionen damaliger Pesos (heute etwa 3,5 Millionen Pfund Sterling) Wert unter ihre Mannschaft; aber dennoch können nach allen uns vorliegenden Aufzeichnungen die Schätze damit bei weitem nicht erschöpft sein. Bei Chuzen, dem damaligen Hauptquartier Pranncesco Pizarros, sowie bei Truxillo liegen sicher noch manche Millionen verborgen; der eigentliche Schatz der Inkas aber, massive Goldstatuen, taubeneigroße Smaragde, schweres Silbergerät, soll nach den Mitteilungen der zeitgenossischen Patres Bernabé Cobo und Fray Alonzo Ramas auf den Inseln im Titicaca-See aufbewahrt gewesen und beim Einfall der Spanier im Jahre 1536 in den See geworfen oder — vergraben worden sein. Mehr und mehr neigt die durchaus ernstzunehmende Forschung zur letzteren Annahme; ihr Interesse konzentriert sich dabei auf den kleinen Ort Tiahuanaco, nicht weit vom See. Der eigentliche Fundort des Schatzes ist wohl in der dortgelegenen Anlage. Akkapana, zu vermuten. In regelmäßigen Abständen, aber verschiedener Dicke, stehen dort zahlreiche Steinpfeiler um ein Viereck, von denen der südöstliche und südwestliche durch ihre Größe und sorgfältige Bearbeitung auffallen. Auf den südöstlichen Pfeiler führt in gerader Linie ein fast völlig verschütteter Graben zu — möglich, daß dort das Metallophon noch einmal sein Glück probieren wird.

Nicht weniger „sagenhaft" und wahrscheinlich nicht weniger real sind die Erzählungen von vergrabenen Piratenschätzen. Man bedenke — durch Jahrhunderte hindurch, mit Höhepunkten um 1700 und um 1800 war die Piraterie ein blühender Handelszweig, in Madagaskar und in Neu-England sammelten sich Scharen verwegener Gesellen; daß sie ihre Beute nicht offen liegen lassen oder in ein Banksafe legen konnten, versteht sich von selbst, ebenso, daß sie meist im Kampfe fielen und vorher in berechtigtem Mißtrauen das Geheimnis ihres Beuteorts keinem Kameraden anvertrauten. Es ist bisher nur verschwindend wenig gefunden worden. Von dem berühmten Schatz des Kapitän Kidd (1645—1701) weiß man, daß er irgendwo in Newyork liegen muß. Es liegt dafür das Zeugnis des Admirals Sands vor, der 1838 als junger Vermessungsoffizier am Strande von Long Island beim Kieselsteinschleudern einen spanischen Silberdollar aus dem Jahre 1700 fand; ferner die Erzählung eines alten Fischers, der mit seiner Austernzange einen schweren Geldsack am gleichen Punkte fischte; schließlich aber die verbürgte, in allen Zeitungen jener Zeit veröffentlichte Geschichte eines Mannes, der ein paar Jahre nach Sands beim Strandräubern dort etwa 15 000 Dollar im Sande einer zerwehten Düne auflas. Käppen Kidd wird sich mit den 15 000 nicht begnügt haben!

Ein weiterer beachtlicher Punkt sind die Isles of Shoals („Seichte Inseln"), 10 Seemeilen entfernt von Portsmouth in U. S. A. — Staat New-Hampshire; dort, auf dem winzigen Inselchen Appledore soll Old Bab seine Schätze vergraben haben; auf einer anderen Insel dieser Gruppe ruht die Goldbeute von Kapitän Teach, dem berüchtigten „Blackbeard". — An dem Point of Pines, an der Küste Neu-Englands zwischen Lynn und Revere, soll Piratengold in einer Kiste am Fuß eines Baums, von einem großen, flachen Stein bedeckt, zu finden sein. Die Erzählung vom Goldschatz des Freibeuters Thomas Beale nahe beim Dungeon-Felsen am Sangus-Fluß in der großen Lynn-Woods-Indianerreservation scheint recht wahrscheinlich und gut verbürgt — mindestens im gleichen Maße wie Thompsons Schatz auf den Kokosinseln. Auch in der Oakum Bay bei Marblehead, U. S. A., soll Seeräubergold seit den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts verborgen ruhen.

Zum Schluß sei noch auf einige Schatzsagen hingewiesen, die in einem historischen und psychologischen Zusammenhang mit dem Peterspfennig des Papstes, den Kreuzfahrten der Ritter und Romfahrten der Pilger, den Kriegskassen des 7jährigen Kriegs und der Befreiungskriege stehen. Ich denke an Wildenfels bei Schneeberg; an Bechtolsheim, von dessen vergrabenen Schätzen uns alte Dalbergische Akten erzählen; an den Jochberg in Tirol, den Plankenberg im Schönhengster Land, den Staffelberg in Franken; an das Grüne Kloster bei Malmedy. Auf Gotland, bei Wisby sind schließlich zahlreiche Anzeichen für Fundstellen des „Dänengeldes" festgestellt worden, jener zwischen 10 000 und 50 000 Pfund Silber geschätzten Unsummen, welche die Wikingerführer Svend Teskäg (Doppelbart), Thorhild u. a. als Tribut von den englischen Königen erhoben und hier vergraben haben. Aber so leicht es ist, nach dem Fund von Goldmünzen zu erklären, wie sie gerade dorthin gekommen sind, so erfordert es doch große Intelligenz und Sorgfalt, um aus alten Sagen, Chroniken und geschichtlicher Ueberlieferung unter Ausschaltung des Aberglaubens den Ort der sicher noch an den verschiedensten Stellen vergrabenen Reichtümer festzustellen. Der Hildesheimer Silberfund, die 15 Zentner römischer Münzen aus Köln — sie schlummerten jahrhundertelang in der Ahnung der Menschen, bis ein Zufall sie ans Licht brachte.

Dr. M. G.

Litauens Export um 34 Millionen gesunken

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres — Der Import ist um 50 Millionen zurückgegangen

Dr. R. P. **Kaunas**, 17. Juli.

Zum Ausgleich seiner Außenhandelsbilanz mit den einzelnen Staaten entfaltet Litauen in der letzten Zeit eine rege Handelsvertragspolitik. Der Außenhandel Litauens entwickelt sich in der letzten Zeit aus dem Grunde ungünstig, weil in Litauen nach wie vor der Freihandel herrscht, der durch keine Devisen- und Importeinschränkungen gehemmt wird, während in den meisten Staaten, mit denen Litauen im regen Handelsverkehr steht, der Freihandel durch verschiedene Devisen- und Importverordnungen praktisch illusorisch gemacht worden ist. Von den schwebenden und in Aussicht gestellten Handelsvertragsverhandlungen wird es in hohem Maße abhängen, ob Litauen in naher Zukunft seine Handelspolitik ändern wird. Die führenden litauischen Politiker und Wirtschaftler vertreten nach wie vor den Grundsatz des Freihandels. Für einen kleinen Staat ist es stets gefährlich, handelspolitische und Währungs-Experimente zu machen.

Welche Verschiebungen in dem Ex- und Import Litauens in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres im Vergleich zu demselben Zeitraum der Jahre 1931 und 1930 eingetreten sind, zeigen folgende Tabellen.

Der litauische Export in Millionen Lit

	1932	%	1931	%	1930	%
England	28,4	42,03	21,0	23,07	18,0	16,98
Deutschland	23,3	34,53	45,1	49,45	63,4	59,78
Sowjet-Union	5,2	7,67	2,0	2,23	1,3	1,29
Lettland	1,2	1,74	9,3	10,27	8,4	7,90
Schweden	1,1	1,71	0,4	0,43	2,0	1,96
Holland	0,9	1,37	1,0	1,17	2,2	2,13
Belgien	0,9	1,35	5,3	5,85	1,6	1,48
Frankreich	0,4	0,65	1,0	1,20	0,8	0,84
Dänemark	0,4	0,6	1,2	1,3	2,0	1,2
Tschechoslowak.	0,05	0,08	0,08	0,09	0,15	0,14

Der litauische Import in Millionen Lit

	1932	%	1931	%	1930	%
Deutschland	20,8	42,24	44,5	49,26	46,0	47,40
England	4,0	8,08	6,9	7,64	8,5	8,78
Sowjet-Union	3,5	7,24	5,6	6,28	4,5	4,67
Tschechoslowak.	3,1	6,33	5,8	6,49	6,0	6,20
Lettland	2,2	4,54	3,2	3,54	4,0	4,15
Pol. u. Danzig	2,2	4,49	2,9	3,25	3,0	3,11
Ver. St. v. Am.	1,6	3,24	3,3	3,65	5,6	5,84
Frankreich	1,5	3,06	2,7	3,00	2,9	2,97
Belgien	1,4	2,96	2,0	2,24	1,6	1,65
Italien	1,3	2,6	2,7	2,99	2,3	2,36
Holland	1,4	2,9	2,0	2,2	2,3	2,3
Schweden	1,2	2,5	1,8	2,0	2,6	2,68

Es ist zunächst hervorzuheben, daß der litauische Außenhandel in diesem Jahre stark gesunken ist. So betrug der litauische Export in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 81,3 Millionen Lit gegen 115,2 Millionen Lit in demselben Zeitraum 1931 und 133,7 Millionen Lit 1930; der litauische Import betrug in dieser Zeit 64,4 Millionen Lit gegen 114,0 Millionen Lit 1931 und 124,4 Millionen Lit 1930. Man kann somit konstatieren, daß der litauische Außenhandel um mehr als 40 % gesunken ist.

Insbesondere der Außenhandel mit Deutschland ging in diesem Jahre, im Vergleich zu den vorigen Jahren, stark zurück. Der Export nach Deutschland hat sich gegen 1931 um etwa 50 % und gegen 1930 sogar um mehr als 60—65 % verringert. Während in den zwei vorletzten Jahren der Export nach Deutschland im Steigen begriffen war und Deutschland stets an erster Stelle im litauischen Export gestanden hat, nimmt jetzt Deutschland im litauischen Export mit 34,5 % den zweiten Platz ein, während an erster Stelle jetzt England mit 42 % des litauischen Gesamtexports steht. Der Rückgang des litauischen Exports nach Deutschland und die Exportsteigerung nach England ist zum Teil auf die Erhöhung der Agrarzölle in Deutschland, zum Teil aber auf die Forcierung der litauischen Baconausfuhr nach England zurückzuführen. Es ist ferner ein ganz rapider Rückgang des litauischen Exports nach Lettland zu konstatieren. Während noch im Jahre 1931 (in den ersten vier Monaten) der Export nach Lettland 9,3 Millionen Lit (10,27 %) betragen hat, verringerte er sich in diesem Jahre auf 1,2 Millionen Lit (1,74 %). Dieser Rückgang des Exports nach Lettland ist in erster Linie auf die Devisenbestimmungen und Importkontingentierung in Lettland zurückzuführen. Freilich müßten hier auch die Schrumpfung der Kaufkraft der Bevölkerung in Lettland sowie die früheren Bemühungen der lettländischen Regierung, den landwirtschaftlichen Export möglicherweise einzuschränken, berücksichtigt werden. Die von Litauen auf den Handelsvertrag mit Lettland gehegten Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung. Wie aus der Exporttabelle zu ersehen ist, ist auch der litauische Export nach den übrigen Ländern, mit der Ausnahme von England und der Sowjetunion, stark gesunken. Es ist hier zu beachten, daß bei vielen Erzeugnissen der Export nur wertmäßig, aber nicht quantitativ gesunken ist. Immerhin kann hier festgestellt werden, daß die Absicht der führenden Wirtschaftler, den litauischen Export auf andere Länder „umzustellen", bisher nur zu einem geringen Teil in Erfüllung gegangen ist. Die Aufgabe der litauischen Handelspolitik besteht auch jetzt darin, die bisherigen Absatzmärkte sicherzustellen und möglichst weit auszudehnen, da die landwirtschaftliche Produktion in Litauen im steten Steigen begriffen ist. Der Export nach der Sowjetunion hat sich hauptsächlich durch den Einkauf der litauischen Zuchttiere und der geschlachteten Schweine seitens der Sowjetunion vergrößert. Trotz der Steigerung des Baconexports nach England wird hier darauf hingewiesen, daß die Ausfuhr von lebendigen Schweinen nach Deutschland und der Sowjetunion rentabler erscheine und die staatliche Unterstützung nicht dermaßen in Anspruch nehme, wie der Baconexport nach England. Auch der Butterexport ist nach Deutschland rentabler als nach England, da in Deutschland die Butterpreise weit höher sind. Im allgemeinen ist festzustellen, daß die allgemeine Wirtschaftskrise und der Rückgang des Weltaußenhandelsumsatzes erhebliche Rückwirkungen auf die Entwicklung des litauischen Außenhandels haben mußten.

Der litauische Import hat einen noch größeren Rückgang nachzuweisen. Der Import aus Deutschland schrumpfte auf mehr als 50 bis 60 % zusammen. Es ist aber gleichzeitig, wie aus der Importtabelle zu ersehen ist, ein Rückgang des Imports aus anderen Ländern um 25—50 % zu konstatieren. Der litauische Import ist hauptsächlich wegen der mehrfachen Erhöhung der Importzölle und des Rückganges der Kaufkraft der ländlichen wie auch der städtischen Bevölkerung zurückgegangen. Die litauische Regierung hat durch ihre Zollpolitik den Beweis erbracht, daß man die Verringerung des Imports auch ohne besondere Devisen- und Importverordnungen erreichen kann. Durch den Rückgang des Imports leidet aber auch die Staatskasse, da die Zolleinnahmen stark gesunken sind. Der sehr fühlbare Rückgang des Imports aus Deutschland ist noch darauf zurückzuführen, daß die litauische Regierung bestrebt ist, aus solchen Ländern zu importieren, wohin sie auch den Export steigern kann. Auch politische Motive im Zusammenhange mit dem Memelkonflikt spielten hier wohl eine nicht unerhebliche Rolle.

Kaunas, 19. Juli

Großfeuer in der Altstadt

* Am Sonntag nachmittag wütete in der Altstadt in Kaunas ein größerer Brand. Das Feuer entstand nachmittags um 2 Uhr in dem großen Gebäude, das an der Ecke der Valančius- und Jonava-Gatve am Fischmarkt steht. In diesem Gebäude befanden sich im Erdgeschoß zwei Geschäfte, im zweiten Stock eine Hefefabrik und ein Wattelager und im dritten Stock eine Fabrik für Schuhfette und -öle. Im Hintergebäude waren eine Watte- und eine Möbelfabrik untergebracht. Als die Feuerwehr erschien, schlugen bereits Flammen durch die Fenster und das Dach heraus. Es wurden daher außer der städtischen Feuerwehr auch noch Feuerwehrkommandos vom Militär zu Hilfeleistungen herangezogen. Nach etwa zweistündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzudämmen. Die Ablöscharbeiten zogen sich jedoch noch bis gegen 6 Uhr abends hin. Der Schaden, der durch das Feuer angerichtet worden ist, ist groß. Das Wattelager ist durch Feuer vollständig vernichtet worden, dagegen hat die Wattefabrik weniger gelitten. Größere Schäden sind auch in der Hefefabrik und in der Fabrik für Schuhfette entstanden. Die Möbelfabrik ist vom Feuer verschont geblieben. Die im Erdgeschoß befindlichen Geschäftsräume haben durch Wasser schwer gelitten.

Durch Starkstrom getötet

* Dieser Tage war der Elektromonteur Otto Hups an der Starkstromleitung auf dem Juozapavičius-Prospekt beschäftigt. Dabei wurde er vom Strom getroffen und auf der Stelle getötet.

*

* **Freitod.** Im Hotel „Vilnius" hat sich dieser Tage ein höherer Beamter namens Antis das Leben durch Erschießen genommen. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

* **Vom Zug überfahren.** Am Sonnabend wurde ein Soldat der Fliegerabteilung auf der Freda von einem Zug überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Festnahme eines Kleiderdiebes.** Vor kurzem war aus der Reinigungsanstalt Keidauskis ein Posten Kleider entwendet worden, ohne daß es gelang, den Einbrecher zu ermitteln. Bei einem zweiten Versuch, in die Reinigungsanstalt einzudringen, wurde der Einbrecher jedoch gefaßt. Bei dem Dieb handelt es sich um einen gewissen St., der schon lange von der Polizei gesucht wurde.

*

* **Georgenburg**, 18. Juli. [Raubüberfälle.] Unweit von Georgenburg wurde eine Frau Banaitis auf dem Wege, der durch ein Wäldchen führt, von einem unbekannten Mann angehalten und beraubt. Am nächsten Tage wurde an derselben Stelle ein Raubüberfall auf eine Marie Klimkeit versucht. Der Täter mußte jedoch, ohne sein Vorhaben durchzuführen, das Weite suchen, weil ein Fuhrwerk diese Chaussee gefahren kam. Am dritten Tage wurde ein gewisser Rosenberg ebenfalls auf dieser Chaussee überfallen. Scheinbar handelt es sich in allen drei Fällen um denselben Täter, der bisher von der Polizei noch nicht ermittelt werden konnte.

* **Schaulen**, 18. Juli. [Waldbrand.] Dieser Tage war im Kuopischker Walde unweit von Schaulen ein größerer Waldbrand entstanden. Es wurden insgesamt zwei Hektar Wald durch Feuer vernichtet. Schon vor etwa vierzehn Tagen war in demselben Walde ein Brand entstanden, bei dem ebenfalls etwa zwei Hektar Waldbestand niederbrannten.

hj. **Neustadt**, 18. Juli. [Unfall. — Brände.] Beim Fahren auf einer stark abschüssigen Chaussee überschlug sich das Fuhrwerk eines Besitzers aus Gluzaki. Dabei brach sich ein Pferd das Genick und war auf der Stelle tot. Das zweite Pferd erlitt schwere Verletzungen. Der Besitzer selbst blieb jedoch unverletzt. — In der vergangenen Woche gerieten hier einige Gebäude in Brand. Glücklicherweise gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß die Brände eine nicht zu große Ausdehnung nehmen konnten.

am. **Keidany**, 19. Juli. [Beim Baden ertrunken.] Am Sonntag ist beim Baden in der Memel unweit von Kaunas der Agronom B. Raigaschis aus Keidany ertrunken.

* **Keidany**, 18. Juli. [Beschlagnahme von Konterbande.] Kürzlich fanden in einigen Geschäften polizeiliche Durchsuchungen statt. Dabei wurde eine Menge nicht plombierter Ware gefunden und beschlagnahmt.

* **Varena**, 18. Juli. [Vom Blitz erschlagen.] An einem der letzten Tage zog ein schweres Gewitter über Varena hinüber. Dabei wurde eine Frau Barkauskas aus Drukuniai, als sie das Kartoffelfeld reinigte, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Prökuls**, 18. Juli. [Kirchenvisitation. — Unfall.] Am vergangenen Sonntag fand hier eine Kirchenvisitation durch Generalsuperintendent D. Gregor statt. Zur Verschönerung des Gottesdienstes, der gut besucht war, wirkten auch der Posaunenchor und der Jungmädchenbund mit. — Am Freitag ereignete sich auf der Chaussee in der Nähe des Dorfes Aschpurwen beim Heueinfahren ein bedauerlicher Unfall. Unterwegs brach ein Hinterrad des Wagens. Dabei stürzte die Frau eines Besitzers so unglücklich vom Wagen, daß sie sich den rechten Arm brach.

oe. **Kooden**, 18. Juli. [Zu einer Schlägerei] kam es an einem der letzten Abende auf der hiesigen Chaussee. Einige Händler aus Großlitauen kamen mit ihren Wgaen von Memel gefahren. Unterwegs wurden sie von einem Mann, der angetrunken war, angehalten und belästigt. Dabei kam es zwischen diesem Mann und den Händlern zu einer Schlägerei. Erst als die Händler drohten, von einer Schußwaffe Gebrauch zu machen, zog der Mann es vor, sich zu „verdrücken".

Kreis Heydekrug

ds. **Okslinden**, 18. Juli. [Fahrraddiebstähle.] Dem Besitzer P. aus Gurgsden wurde ein Herrenfahrrad, das er in einem Schauer untergestellt hatte, gestohlen. Außerdem wurde einem Bahnbeamten ein Fahrrad, das vor der Gastwirtschaft in Gaidellen stand, entwendet.

Marktberichte

sk. Pogegen, den 16. Juli 1932

Butter i. Stck.	Pfd. 1,10—1,30	Karotten	Bund 0,30
Butter, gepfd.	Pfd. 1,40-1,60	Zwiebeln	Bund 0,30
Eier	Stück 0,07—0,10	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—1,00
Roggen	Ztr. 14—15,00	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,90
Hafer	Ztr. 13—14,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,50—0,70
Gerste	Ztr. 13—13,50	Hechte	Pfd. 0,80—1,00
Kartoffeln	Ztr. 4—5	Barsche	Pfd. 0,60
Gänse, leb., jg.	Stück 2,00	Flundern	Pfd. 0,40
Enten, lebend	Stück 2,00	Plötze	Pfd. 0,25
Hähne	Pfd. 0,40	Schleie	Pfd. 1,00
Hühner	Pfd. 0,50—0,60	Ferkel	Paar 22—35
Keuchel	Pfd. 0,80—0,90	Läuferschweine	Stück 35—40
Tauben	Pfd. 0,50	Schlachtschweine	Pfd. 0,50—0,60
Gurken	10 Stück 1,00		
Blaubeeren	Liter 0,60—0,70		
Weißkohl	Kopf 1,00		

sk. Plaschken, den 15. Juli 1932

Butter	Pfd. 1,20—1,30	Zwiebeln	Liter 0,30
Eier	Stück 0,07—0,08	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—1,00
Roggen	Ztr. 15,00	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,90
Kartoffeln	Ztr. 5,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,50—0,60
Junggänse, leb., Stck.	2,00-3,00	Schleie	Pfd. 1,00
Hähne	Pfd. 0,40	Hechte	Pfd. 0,80
Hühner	Pfd. 0,60—0,70	Karauschen	Pfd. 0,70
Keuchel	Stck. 0,90	Bressen	Pfd. 0,60
Himbeeren	Liter 1,00	Plötze	Pfd. 0,25
Blaubeeren	Liter 0,70	Ferkel	Paar 30—40
Stachelbeeren	Liter 0,50	Läuferschweine	Stck. 35—40
Johannisbeeren	Liter 0,50		
Karotten	Bund 0,20—0,30		

sk. Uebermemel, den 16. Juli 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0,60—0,70	Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,55
Käse	0,45—0,55	Rindfleisch, schieres	Pfd. 0,30—0,40
Glumse	Pfd. 0,15	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,20—0,25
Sahne	Liter 0,50	Kalbfleisch	Pfd. 0,20—0,50
Schlagsahne	Liter 1,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,35
Bienenhonig	Pfd. 0,80—1,00	Schmalz	Pfd. 0,55
Tauben	Stück 0,40	Erdbeeren	Liter 0,50
Keuchel	Stück 0,50—1,00	Blaubeeren	Liter 0,20
Hühner	Pfd. 0,40—0,45	Himbeeren	Liter 0,20—0,30
Hähne	Pfd. 0,30	Johannisbeeren	Liter 0,15
Schweinefleisch, Bauchstück	Pfd. 0,40		
Schweinefleisch, Schinken und Schulter	Pfd. 0,40-0,45		

*** Tilsit**, den 16. Juli 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0,80-0,85	Legeenten	Stück 3,00—4,00
Vollfettkäse	0,50—0,60	Hühner, leb	Stück 2,50—3,00
Eier	18—20 Stück 1,00	Hühner, geschl.	Pfd. 0,60—0,70
Sahne	Liter 0,55—0,60	Keuchel	Stck. 0,80—1,50
Bienenhonig	Pfd. 1,20—1,30	Schlachttauben	Stck. 0,40-0,50
Weizen	Ztr. 11,50—12,00	Aale, kleine	Pfd. 0,50—0,80
Roggen	Ztr. 8,75—9,00	Aale, große	Pfd. 1,00—1,20
Hafer	Ztr. 8,00—8,50	Lachs	Pfd. 1,30—1,50
Gerste	Ztr. 8,00—8,50	Schleie	Pfd. 0,60—0,70
Kleeheu	Ztr. 1,50—1,80	Welse	Pfd. 0,70—0,90
Heu	Ztr. 1,10—1,40	Hechte	Pfd. 0,40—0,50
Kartoffeln	5 Liter 0,25—0,30	Zander	Pfd. 0,60—0,65
Kohlrabi	3 Stück 0,10	Karauschen	Pfd. 0,30—0,40
Weißkohl	0,30—0,40	Flundern	Pfd. 0,20—0,25
Blumenkohl	Kopf 0,40—0,50	Steinbutten	Pfd. 0,40—0,50
Karotten	Bund 0,05	Brassen	Pfd. 0,20—0,30
Karotten	Liter 0,15	Quappen	Pfund 0,35—0,40
Zwiebeln	Bund 0,10	Dorsche	Pfd. 0,15—0,20
Zwiebeln	Liter 0,20—0,30	Barsche	Pfd. 0,30—0,40
Erbsenschoten	Liter 0,10	Weißfische	Pfd. 0,15—0,20
Schnittbohnen	Liter 0,10-0,15	Räucheraale	Pfd. 1,80—2
Tomaten	Pfd. 0,40—0,50	Schweinefleisch, Bauchstück	Pfd. 0,60—0,65
Gurken	2 Stück 0,10—0,15	Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,65—0,70
Rettich	3 Stück 0,10	Kopf und Füße	0,20—0,25
Stachelbeeren	Liter 0,25—0,30	Rindfleisch, schieres	0,60-0,65
Gelböhrchen	0,40—0,45	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,50—0,55
Pfifferlinge	Liter 0,35—0,40	Kalbfleisch	0,40—0,50
Gartenerdbeeren	Liter 0,50—0,60	Hammelfleisch	Pfd. 0,70—0,80
Walderdbeeren	0,40—0,50	4—6 Wochen alte Ferkel	Stück 10,00—12,00
Blaubeeren	0,25—0,30	6—8 Wochen alte Ferkel	Stück 12,00—14,00
Johannisbeeren	0,10—0,15	Läuferschweine	Pfd. 0,30-0,34
Kirschen	Pfd. 0,40—0,50	Schlachtschweine	Pfd. 0,34—0,36
Aepfel	Pfd. 0,30—0,40		
Gänse zur Zucht	Stück 2,50—3,00		
Legegänse	Stck. 6—7,50		
Enten zur Zucht	Stück 1,80—2,50		

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18. 7. G.	18. 7. B.	16. 7. G.	16. 7. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,923	0,925	0,923	0,927
Kanada	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,169	1,171	1,169	1,171
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,315	15,355	15,315	15,355
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,925	14,965	14,925	14,965
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	—	—	1,758	1,762
Amsterdam 100 Guld.	169,73	170,07	169,83	170,17
Athen 100 Drachmen	—	—	2,797	2,803
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,30	58,42	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6,354	6,366	6,354	6,366
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,51	21,55
Jugoslawien 100 Din.	—	—	6,393	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	80,82	80,98	80,82	80,98
Lissabon 100 Escudo	—	—	13,59	13,61
Oslo 100 Kron.	74,13	74,27	74,08	78,22
Paris 100 Fr.	16,485	16,525	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	—	—	67,23	67,37
Schweiz 100 Fr.	81,89	82,05	81,92	82,08
Sofia 100 Lewa	—	—	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,77	33,83	33,77	33,83
Stockholm 100 Kron.	76,52	76,68	76,67	76,83
Tallinn 100 estn. Kron.	109,59	109,81	109,59	109,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 18. Juli mit 65.12 Mk. (am 16. Juli mit 65,25) notiert.

Berliner Ostdevisen am 18. Juli. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 18. Juli.

Die heutigen Zufuhren betrugen 1 inländischer Waggon mit Roggen. Amtlich ohne Notiz. Freiverkehr Weizen 22,50—23, Roggen 18, Gerste 16,50—17, Wintergerste 15,40, Hafer 15,50. Tendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 18. Juli 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	8	7	6¾	5¾
2. Frische Eier	—	6¼	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. u. Schmutzeier	4¾	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	7½	7	6¼	5½—5¾
Schweden	7½	7	6¼	5½—5¾
Estländer	7¼	6¾	5¾—6	5½
2. Holländer	7½—7¾	6½	6	5—5¼
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
3. Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn —
Rumänen	5—5¼	Jugoslawen —

	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	4½—5		—	
6. Polen	4—4¼		—	

Witterung: kühler. Tendenz: behauptet.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 20. Juli

Wieder etwas abflauende nordwestliche Winde, wolkig, zeitweise aufheiternd. Nur noch vereinzelte Schauer, besonders im Küstengebiet. Mäßig warm.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 19. Juli

Das Ostseetief ist in nordwestlicher Richtung nach Finnland weitergewandert. Innerhalb der auf seiner Südwestseite herbeigeführten kühleren Luft werden auch morgen noch schwache Störungen uns erreichen können.

Temperaturen in Memel am 19. Juli

6 Uhr: + 17,5, 8 Uhr: + 17,9, 10 Uhr: + 18,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
547	18	Dalälven SD. (Arp)	Leningrad	Rundholz	R. Meyhoefer
548		Frieda MS. (Runkenburg)	Klagshamn	Zement	Maage
549		Velta SD. (Batnicks)	Newcastle	Kohlen	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
522	16	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Passagiere	Maage
523		Ete MS. (Isakeson)	Slite	leer	Maage
524		Sigrid MS. (Giermann)	Hull	Schnittholz	Sandelis
525		Stör SD. (Peschkau)	Reval	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
526	17	Baltava SD. (Jurgens)	Newcastle	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
527	18	Onnetar SD. (Mannonen)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
528	18	Rurik SD. (Thörnsten)	Danzig	Passagiere	Ed. Krause

Pegelstand: 0,60. — Wind: WSW. 6. — Strom aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil i. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklameteil i. V. Direkt. Fr. Weiß, [illegible], beide in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Dettki und Frau

Erna, geb. Lauszus

Wischwill, den 19. Juli 1932

221

Ihre Vermählung geben bekannt

John Schedausky und Frau Ida

241 geb. Kumpies

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Am Sonnabend, dem 16. Juli 1932, verschied nach schwerem Leiden unser Mitglied, der Kaufmann

Adam Esins

Memel

Wir betrauern in dem zu früh Dahingeschiedenen einen treuen Freund und Kollegen, der sich für die Ziele unseres Vereins besonders eingesetzt hat.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Verein der Kolonialwarenhändler Memel E. V.

W. Betke, Vorsitzender

Nachruf

Den Tod ihrer lieben Freundin

Marie Bolz

zeigen tiefbetrübt an (253

Familie Genies

Johannisburg, Luisenallee 2

Unsere Büros

sind bis auf weiteres nur bis **2 Uhr mittags geöffnet**

Internationale Bank Memel Actiengesellschaft in Liquidation

254

AGV

(Angel-Sport-Verein)

Unser (249

Ausflug nach Preil

findet bereits am **24. d. Mts.** mit **M./S. „Herta“,** morgens 6 Uhr, von dem Karlsspeicher aus statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Anmeldungen beim Vorsitzenden, Tel. Notamt 1359, frühzeitig erbeten. Das Programm bleibt bestehen.

Der Vorstand

Pokal-Fußball-Wettspiel

Mittwoch, den 20. Juli, 6.30 Uhr

Spielvereinigg.

Ostpreußen-Liga

„Freya“ V. f. R.

Litauische Liga

Eintritt: Erwachsene **1** Lit, Schüler und Militär **50** Cent

---

Sprech-An

Mittwoch Schmantwaffeln

1 Tasse Kaffee und 5 Waffeln **Lit 1.50**

Die

General-versammlung

findet am **18. 8. 32** in **Fischers Wein-stuben** statt. (268

J. A.:

Der Vorstand

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, **d. 21. Juli,** werde ich um 11 Uhr bei Besitzer **Fritz Quitschau, Kettwergen, 1 Spazierwagen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (256

Krueger, Gerichtsvollzieher kr. A. Memel, Bahnhofstr. 3

Die Versteigerung am Mittwoch, d. 20. d. Mts., in der Bäckerstraße 16, Eingang Schuhstr., findet **11 Uhr vorm.** statt. (261

Artur Fisch, Auktionator, Hospitalstr. 12

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert,** M. Dampfb.

9411

Mittwoch 7 Uhr

Donnerstag, den 21. d. Mts. von 16–19 Uhr

Probeschießen

Meisterscheibe wird gezogen. (272

Der Vorstand der Schützengilde

Freitag, d. 22. Juli cr. abends 7½ Uhr

Generalprobe zum Sandkrugkonzert

Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Zum zehnjährigen Jubiläums-Sportfest d. **Makkabi-Libau** findet eine

Gesellschafts-fahrt

am 28. Juli nach **Libau** und **Riga** statt.

Anmeldungen bis zum 25. d. Mts., vormittags 10 bis 12 Uhr, b. Herrn **Nathan Golden,** Kirchhofstraße. Näh. Auskunft daselbst. (2:4

J. T. V. Bar-Kochba.

Gewinnliste

des

S. C. „Poseidon“

2, 28, 41, 49, 50, 88, 93, 155, 176, 259, 279, 317, 345, 379, 400, 419, 438, 466, 471, 476, 478, 479, 505, 581, 610, 629, 654, 66?, 757, 777, 799, 816, 913, 917, 982, 990, 1023, 1035, 1071, 1155, 1180, 1198, 1262, 1268, 1319, 1336, 1343, 1362, 1365, 1344, 1475, 1480, 1494, 1501, 1502, 1523, 1551, 1604, 1684, 1721, 1801, 1858, 1911, 1941, 1997, 1999.

Gewinne können abgeholt werden von der Firma **John Wapnewsky,** Luisenstr., bis **Dienstag, d. 26. 7. 1932,** andernfalls verfallen sie dem Verein. (269

Warne hiermit einen jeden über meine Person falsche Gerüchte zu verbreiten, da ich, sonst gerichtlich vorgehen werde. (257

Gertrud Neumann

Mühlendammstr. 16.

Hausschneiderin 262

empfiehlt sich gu u. bill. Angeb. unt. **1364** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Malerarbeit

wird sauber und billig ausgeführt. Angeb. u. **1363** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (255

Sonntag, d. 24. Juli 32, nachm. 3 Uhr

am Sandkrug

Großes Vokalkonzert

unter Mitwirkung der **Kurhauskapelle.** Kassenöffnung 2,30 Uhr / Musikvorträge ab 3 Uhr / **Beginn der Chorvorträge 4 Uhr** / Eintritt pro Person Lit 1.— / Kinder bis 14 Jahren sowie Mitglieder frei / Falls Regenwetter, findet das Konzert am darauf folgenden Sonntag statt.

Arbeiter-Gesangverein Memel E. V.

Am Donnerstag, dem 28. Juli cr., 8 Uhr abends, findet in Fischers Weinstuben eine (270

außerordentliche Hauptversammlung

statt mit nachfolgender Tagesordnung:

1. Feststellung der Anwesenheits- u. Stimmliste
2. Ersatzwahlen von Vorstandsmitgliedern
3. Anträge
4. Verschiedenes

Memelländischer Automobil- und Motorrad-Club e. V., Memel

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß sich meine **Filiale** ab **heute** im Hause des Herrn **Holzhauer** (238

Libauer Straße 19

befindet.

Dampfbäckerei-Konditorei

H. L. Doering

Gelegenheitskauf

Die sehr bekannte **Christoph & Unmack-**

Motor-Dreschmaschine

mit voller Reinigung ist ab heute, soweit Vorrat reicht, zu dem bedeutend herabgesetzten Preis von nur **RM. 1200** und der dazu passende Benzin-Petroleum-Motor zum Preise von **RM. 500** zu haben. Greifen Sie bitte schnellstens zu, eine solche günstige Gelegenheit bietet sich nicht wieder.

Otto Brokopp, Memel

Hospitalstraße 24

287

Unterricht

Herr wird gesucht für **litauischen Einzelunterricht.** Preisangabe erbeten. Angeb. unter **1354** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (224

Verkäufe

Ford-Lieferwagen

m. geschlossenem Ladekasten in gut. Zustand zu verkaufen. Preis Litas 1350.— (235

Kasperelt

Grabenstr. 7 Tel. 653

Kaufgesuche

Gebrauchte

Damenfahrräder

auch reparaturbedürft. zu kaufen **gesucht.**

Gebr. Melszis

Breite Straße 22

Suche gut erhaltene

Drehbank

Drehlänge 2–2½ m, vom Körner bis zur Kröpfung 0,50 cm, mit amerikanischem Futter. Angebote mit Preisangabe und Abbildung unter **1343** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [166

Stellen-Angebote

Jüngerer

Hausmann kann sich von sofort melden bei (267

E. Hühnerbein

Fleischermeister

Jägerstraße 13

Lehrling od. Lehrmädchen

sucht (.66

Georg Schante

Lehrfräulein

f. Büro m. litauischen Sprachkenntnissen gesucht. (258

„Flora“

Marktstraße 7/8.

Lehrmädchen

für das Schuhgeschäft von sofort gesucht

Marktstraße 2

Wäschenäherin

sucht **E. Gröger**

Gr. Sandstr. 13 (260

Saubere Stütze

zum 1. 8. gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Meld. v. 9–12 und nach 7. (236

Frau **Jochheim**

Bahnhofstr. 9, III

Arbeitsmädchen

gesucht. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl. (184

Mädchen

für Nimmersatt gesucht. Zu erfr. bei

Wewerls, Memel

Kirchenstr. 1 (227

Kräftiges

Mädchen

für den Haushalt und zum Servieren, vertretungsw., 1 **Mädchen** z. Kartoffelschälen und Abwaschen für tagüber können sich v. sof. meld

Polangenstr. 35

(245

Laufmädchen

kann sich melden (275

Rich. Bukschat

Libauer Str. 1a

Stellen-Gesuche

Aelteres Mädchen

vom Lande **sucht Stellung** v. 15. 8. oder 1. 9. 32 bei einem alleinstehenden Herrn oder kinderlosem Ehepaar. Angeb. u. **1358** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (251

Mädchen

das kochen kann **sucht Stelle.** Ang. u. **1360** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes. (242

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7528

Petereit

Hospitalstraße Nr. 25

Vermietungen

Eine Villa 282

oder 2 getrennte

5-Zimmer-Wohnungen

mit allem Komfort (Zentralheiz., Garagen groß. Garten) v. sofort z. vermiet. Zu erfr. bei Ing. **Pogoželskis** Tel. Bahnhofzentr. 9 v. 8–10 Uhr morgens.

Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung

(1. Stock) mit Bad, Etagenheiz. (Narag), Mädchenzimmer und reichlichem Nebengelaß ist ab 1. Oktober 1932 zu vermieten

Wiesenquerstraße 30

Moderne (251

3-Zimmer-Wohnung

mit Vorgarten u. eine **kleine 3-Zimmerwohnung** mit Bad ab 1. 10. zu vermieten

W. Fritz

Neuer Markt 1

Kleine, mietsamtfreie

3-Zimmerwohnung

von sofort zu vermieten. Zu erfrag. bei **Karpus,** Töpferstr. 1a Eing. Roßgartenstr. 1 Treppe. (259

Bessere (226

Mitbewohnerin

bei alleinsteh. jüngerer Dame mit eigener 2-Zimmer-Wohnung gesucht

Kirchenstraße 8

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr

Sommerpreise Lit 1.- bis 1.75

John Barrymore

in dem Millionenfilm

General Krack

Ein historischer Großfilm aus Kurlands Unabhängigkeitskämpfen.

Die Liebesgeschichte des Zigeunerhelden Generals Krack mit der Prinzessin von Oesterreich.

Oesterreich in Not — Intrigien am Wiener Hof.

Der interessanteste Liebesroman aller Zeiten.

Prachtvolle Austattung!
Atemberaubende Kampfesszenen!
Massenaufzüge in malerischen Trachten!
Liebeslust und Leid!
Intrigie und Grausamkeit!

Ein Film, so hochgradig fesselnd und spannend, wie ihn eben nur das wirkliche Leben und Weltgeschehen selbst schreibt. (274

Beiprogramm

Café mit Konditorei

in bester Lage Tilsits sofort oder spät. günstigst z. verpacht. Auskunft

R. A. Anders, Tilsit

Hohes Tor 1/2 (285

Damen-Strohhüte

kaufen Sie ab **Mittwoch, den 20. cr.** fast **umsonst** in unserem

Saison-Ausverkauf

Auf alle anderen Artikel **10% Rabatt**

Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik

Börsenstraße 5

279

Großes Zimmer

mit Küche, mietsamtfrei, zu vermieten

Junkerstraße 4/5

Möbl. Zimmer 233

zu verm. (Zentr.) Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Leeres Zimmer

für alleinsteh. Frau oder Frl. ab 1. 8. zu vermieten (223

Wiesenstraße 24

Fischerstraße 11

ist ein großes

Bürozimmer

von sofort zu vermieten (291

Albert Hiehle

Grüne Straße 3a

Telefon 130.

Mietsgesuche

Wohnungsberechtigt sucht (244

3–4-Zimmerwohn.

Ang. m. Preis u. **1362** an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Suche zum 15. 8. eine **1- oder 2-Zimmerwohnung** Angebote unter **1357** an die Abfertigungsst. d. Bl.

280

Alleinsteh. Beamtenwitwe sucht ab 1. 9 oder später

kleinere Wohnung

Angebote unt. **1361** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (239

2- oder 3-Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Angeb. unter **1365** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (273

Möbl. Zimmer

i. Zentrum sucht v. 1. 8. berufstät. junge Dame. Angebote unt. **1356** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 228

Möbl. Zimmer

evtl. mit guter Pension v. sofort od. 1. 8. gesucht. Ang. unt. **1355** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

225

Alleinsteh. Beamter sucht ab 1. 10. od. früh.

3-Zimmer-Wohnung

oder 2-Zimm.-Wohn. mit Nebengelaß und Bad. Ang. u. **1359** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (240

Suche ein möbliert. Zimmer in der Nähe Viktoria-Hotel. Angeb. u. **1369** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (289

Hören Sie

was Meyers Lexikon über **Milchsäure** sagt:

.... Milchsäure wird als verdauungsförderndes Mittel und bei Diphterie angewandt ...

Erfrischungsgetränk

Molkon

Zentra

enthält alle Bestandteile der Molken, Zucker und Zitronensaft.

Ein fast neues mod. schwarzseidenes (278

Kleid

Gr. 46, günstig zu verkaufen (278

Anker, Kantstr. 33

---

1 elektr. Lampe

für Herrenzimmer zu verkaufen. (271

Otto, Holzstr. 30a

Suche ein

Zimmer

u. Küche, etw. möbl., v. gleich od. 1. 8. Ang. m. Preis u. **1366** a. d. Abfertigungsst. dies. Blattes. (281

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch **Wohlleben & Weber G. m. b. H.** Berlin W. 30/?4

Kammer

Ab Dienstag

5 und 8¼ Uhr (Lit 1.— bis 2.50)

Das grosse deutsche Tonfilm-Doppelprogramm

Das Lied der Nation

Regie: **Rudolf Meinert** mit

Camilla Horn

Betty Amann, Erna Morena, Igo Sym, Jack Trevor, Weiss Ferdl, Ernst Reicher

„Das Lied der Liebe“ geht als bestes Lied bei dem internationalen Wettbewerb hervor

Als zweiten Grosstonfilm

Liebesabenteuer auf Hawai

(Die Perle des Südens)

Der spannende Abenteuerfilm aus der Südsee

Deutsche Mitwirkende:

Werner Fütterer

Fee Malten, Else Reval

Carl de Vogt

„Taha“, die Perle des Südens:

Eugenie Kais-Arrowa

.. Prachtvolle Bilder aus der Wildnis abenteuerlich, romantisch ...

Tonwoche

228

Apollo geschlossen

Deutsches Fräulein

das zu kochen versteht, wird von kleinerer Arztfamilie in Litauen zum 15. od. 30. August gesucht. Gutes Gehalt, nur leichte Arbeit, Kinderfräulein vorhanden, evtl. Hilfeleistungen bei Operationen werden besonders vergütet. Meldungen mit Zeugnissen unter **Nr. 1367** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (286

Deutsche Triptiks

ohne Klubmitgliedschaft

ohne Kaution

sofort erhältlich in

Memel: Autovermietung H. Doepner, Rosenstraße 4

Heydekrug: Paul Anskohl

Tilsit: Hans Günther, Hohe Str 21/22

München: Intergarant Aktien-Gesellschaft für Grenzverkehrs-Erleichterung, Kaulbachstr. 89

Preise: Jahres-Triptik für Kraftwagen RM. **13.—**

Jahres-Triptik für Motorräder RM. **8.—**

10-Tage-Triptik für Kraftwagen RM. **8.—**

10-Tage-Triptik für Motorräder RM. **5.—**

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.

STAATSKOMMISSAR

MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK

AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU

PROGRAMM AUF WUNSCH

DER MODERNE KAUFMANN SCHREIBT AUF

PAPYRUS REX M.-K.-PAPIER

Max Krause

Papyrus Rex-Geschäftsbriefblätter

liefert in moderner Druckausführung

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.